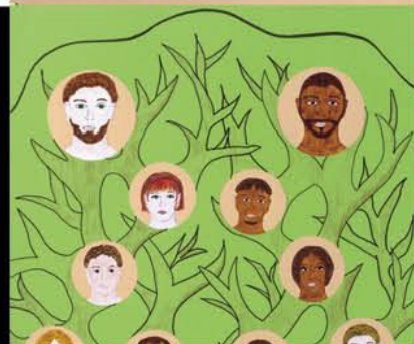


# GEWALT BERLIN GEGEN GEWALT

## Berliner Forum Gewaltprävention



Landeskommission Berlin gegen Gewalt

# Berliner Forum Gewaltprävention



**Plakatwettbewerb  
der Landeskommission Berlin gegen Gewalt  
„Die Opfer von rechter Gewalt brauchen  
Unterstützung“**

**Nr.23**

Impressum:

**Berliner Forum Gewaltprävention**

Das BFG erscheint unregelmäßig. Es wendet sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Institutionen, Verwaltungen, Verbänden und an die interessierte Öffentlichkeit als Forum zur Diskussion und Information über Prävention.

Herausgeberin:

**Landeskommission Berlin gegen Gewalt**

c/o Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport  
Beuthstr.6-8, 10117 Berlin-Mitte

Telefon: (030) 9026 - 5253  
Telefax:(030) 9026 - 5003  
E-Mail: Manuela.Bohlemann@SenBJS.Verwalt-Berlin.de

Internet:

[www.berlin-gegen-gewalt.de](http://www.berlin-gegen-gewalt.de)

**Redaktion:**

Ute Vialet, Hiltrun Hütsch-Seide

Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Beiträge zu kürzen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers wieder.

Nachdrucke sind nur mit Quellenangabe gestattet und bedürfen der Zustimmung der Autorin oder des Autors.

ISSN 1617 - 0253

V.i.S.d.P.:

Stephan Voß  
Nr. 23, 2005, 5. Jahrgang,

Gestaltung: Gudrun Hommers

Druckauflage: XXXX Exemplare

Druck: XXXX



Vorwort	3
<i>Ute Vialet</i> Der Wettbewerb	4
Bild 1. Preis	7
Bild 2. Preis	8
Bild 3. Preis	9
<i>Sabine Seyb</i> Die Opfer unterstützen und beraten	10
<i>Sibylle Rothkegel</i> Niedrigschwellige psychologische Beratung und Psychotherapie für Opfer rechtsextremer, fremdenfeindlicher und antisemitischer Gewalt	14
10 Bilder Anerkennungspreise	17
<i>Susanne Brandt-Weber</i> Der Plakatwettbewerb zur Unterstützung von Opfern rechter Gewalt am OSZ Holztechnik	28
<i>Hans-Gerhard Templin</i> Gedanken zur Beteiligung des Förderkurses der Jugendkunstschule Köpenick am Plakatwettbewerb	29
<i>Jörg Möller</i> Aus der Sicht der Jury	30
<i>Grundschule am Ginko-Baum</i> Gedanken, Ideen und Zeichnungen zur Wanderausstellung	31
Bilder Grundschule am Ginko-Baum	34
Bildergalerie	45
Autorenverzeichnis	85
Bestellcoupon	86
Sozialadäquanzklausel	88

Thomas Härtel



## Vorwort

Die *Landeskommission Berlin gegen Gewalt* führte im 2. Halbjahr des Jahres 2004 einen Wettbewerb zur Entwicklung eines Plakats zum Thema „Die Opfer von rechter Gewalt brauchen Unterstützung“ für Schülerinnen und Schüler der Berliner Oberschulen durch. Durch den Plakatwettbewerb ist es gelungen viele Schülerinnen und Schüler dazu zu motivieren, sich mit dem Thema Rechtsextremismus auseinander zu setzen und ihre Erfahrungen und ihre Ideen zum Umgang mit Opfern von rechtsextremistischen Gewalttaten und sonstigen Übergriffen in einem kreativen Prozess zu bearbeiten.

Viele aussagekräftige, künstlerisch herausragende Plakatentwürfe wurden eingereicht. Die große Anzahl der eingegangenen Plakatentwürfe, die rege Teilnahme der Schülerinnen und Schüler an der Preisverleihung sowie das große Interesse von verschiedenen Schulen an der Wanderausstellung der prämierten Bilder zeigen, dass die von der *Landeskommission Berlin gegen Gewalt* gestartete Initiative eines Plakatwettbewerbs zugunsten der Opfer von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Antisemitismus auf sehr fruchtbaren Boden gefallen ist.

Mir als dem für die Schulen zuständigen Staatssekretär ist es wichtig, dass auch mit schulpädagogischen Maßnahmen rechtsextremistischen Einstellungen und Verhaltensweisen entgegen gewirkt wird. Ein wichtiges Mittel der Prävention ist, insbesondere junge Menschen zu einer Auseinandersetzung mit dem Thema Rechtsextremismus anzuregen, die über die Vermittlung von Wissen hinausgeht.

Durch das Gewinnerplakat „Angst gesehen zu werden“, das in Schulen und Jugendfreizeiteinrichtungen aufgehängt wurde und in diesem Jahr auch im U-Bahn-Bereich plakatiert wird, sollen vor allem Opfer von entsprechenden Übergriffen Solidarität erfahren. Es soll die Botschaft vermittelt werden, dass diejenigen, die betroffen sind, nicht alleine sind.

In der vorliegenden Ausgabe des BFG sind alle eingereichten Plakatentwürfe abgedruckt. Gedanken über den Wettbewerb, die Entstehungsprozesse und Diskussionsschwerpunkte im Rahmen der Entwicklung der Bilder wurden von einigen Schülerinnen und Schülern dargestellt. Die Opferberatungsstelle *Reach Out* schreibt über ihre Arbeit. Es wird deutlich, wie schwerwiegend die Auswirkungen eines Angriffs auf Opfer rechter Gewalt sind und wie wichtig Unterstützung und Anteilnahme von Dritten ist.

Ich bedanke mich im Namen der *Landeskommission Berlin gegen Gewalt* ganz herzlich bei den Schülerinnen und Schülern, die am Wettbewerb teilgenommen haben, bei den Lehrerinnen und Lehrern, die hierfür ihre Unterstützung gegeben haben und bei allen anderen, die den Wettbewerb unterstützt und dafür geworben haben.

Angesichts der vielen Werke, die im Rahmen des Plakatwettbewerbs gegen Rechtsextremismus entstanden sind und angesichts des dahinter stehenden Engagements habe ich die Hoffnung und die Zuversicht, dass die Empathie und das soziale Engagement der jungen Generation auch in weitere Kreise der Gesellschaft hineingetragen werden.

Thomas Härtel

Vorsitzender der Landeskommission Berlin gegen Gewalt  
Staatssekretär für Bildung, Jugend und Sport





Ute Vialet

## Der Wettbewerb

„Die Opfer von rechter Gewalt brauchen Unterstützung“. Dies war der Titel des Plakatwettbewerbs, den die *Landeskommission Berlin gegen Gewalt* im letzten Jahr durchführte. Kooperationspartner war die Opferberatungsstelle *Reach Out*. Zielgruppe des Wettbewerbs waren Schülerinnen und Schüler von Berliner Oberschulen. Diese sollten durch den Wettbewerb dazu angeregt werden, eigene Beobachtungen, Erfahrungen, Gedanken und Empfindungen zur Situation von Opfern rechtsextremistischer Angriffe in einem künstlerischen Prozess auszudrücken. So sollte ein Hineindenken in die Rolle der Opfer sowie eine Stärkung entsprechender Empathiefähigkeit erreicht werden. Ziel des Wettbewerbs war eine gezielte Auseinandersetzung mit rechtsextremistischen, fremdenfeindlichen, rassistischen und antisemitischen Einstellungen und Verhaltensweisen in Schulen.

Zusätzlich zu dieser schulpädagogischen Zielsetzung wurden mit dem Wettbewerb die folgenden Anliegen verfolgt:

- Die Opfer von entsprechenden Übergriffen erfahren durch das Plakat Solidarität. Es wird die Botschaft vermittelt, dass diejenigen, die betroffen sind, nicht alleine sind.
- Den Tätern soll deutlich werden:  
Die Unterstützung der Gemeinschaft haben die Opfer; diese Unterstützung habt nicht ihr.  
Die Gemeinschaft lehnt solche Taten ab.
- Hierdurch soll auch ein Signal gegeben werden an Jugendliche, die „auf der Kippe stehen“, ins rechtsextremistische Milieu hineinzugeraten.
- Es geht darum, deutlich zu machen, dass die übergroße Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger Berlins auf der Seite der Opfer steht und sich klar von jeder Form von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Antisemitismus distanziert.
- Das Plakat richtet sich an die Öffentlichkeit. Rechtsextremistische Handlungen werden dadurch geächtet.
- Betroffene Opfer werden ermutigt sich Unterstützung zu holen.
- Das Plakat soll die Aufforderung enthalten sich für Opfer einzusetzen, Farbe zu bekennen, nicht wegzuschauen. Es soll Mut machen Opfern zu helfen.

An der Ausschreibung beteiligten sich mehr als 100 Schülerinnen und Schüler aus folgenden Schulen:

- Gottfried-Keller-Gymnasium
- Konrad-Zuse-Schule
- Ludwig-Mies-van-der-Rohe-Oberschule
- Tesla-Oberschule
- Rudolf-Virchow-Oberschule
- Oberstufenzentrum Holztechnik
- Jugendkunstschule Köpenick.

Es wurden insgesamt 81 kunstvolle und ausdrucksstarke Bilder eingereicht. Diese Bilder entstanden als Einzel- oder Gruppenarbeiten. Die Plakatentwürfe enthielten gemalte Bilder, Zeichnungen, Fotografien, Collagen, zum Teil mit Texten in Form von Titeln, Schlagwörtern oder Argumenten. Dies meisten Bilder sind durch eine hohe Wirkungskraft und einen hohen Aufforderungscharakter geprägt.

Eine unabhängige Jury, in der eine Kunstlehrerin, ein Fotograf, Vertreterinnen der Opferberatungsstelle *Reach Out*, ein Schüler sowie Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle der *Landeskommission Berlin gegen Gewalt* mitwirkten, vergab die Preise, die von der *Landeskommission Berlin gegen Gewalt*, von *Herta BSC* und von der *S - Bahn Berlin GmbH* gestiftet worden waren. Dabei handelte es sich bei den ersten drei Preisen um Geldpreise. Diese waren mit Rücksicht auf den Adressatenkreis der Bewerber in einem erzieherisch für sinnvoll bemessenen Rahmen gehalten, nämlich in Höhe von 250,-€ für den 1. Preis, 150,- € für den 2. Preis und 80,-€ für den 3. Preis. Neben den genannten ersten drei Preisen gab es weitere 10 Anerkennungspreise in der Form von Sachpreisen. Dabei wurden die ausgezeichneten Werke mit so verschiedenen Gewinnen wie Tageskartengutscheinen für Spiele von *Herta BSC*, Federballspielen, Mouse Pads der *S - Bahn*, zahlreichen Büchern von *Klaus Kordon* und Büchern der *S - Bahn - GmbH* „Berliner Stadtbahn“ sowie „Ab ins Grüne“ honoriert.

Die feierliche Preisverleihung fand am 21. Dezember 2004 im Berliner Adria Filmpalast statt. Zu diesem öffentlichen Festakt wurden sämtliche teilnehmenden Schülerinnen und Schüler des Wettbewerbs eingeladen. Alle Plakatentwürfe waren im Rahmen einer Ausstellung dort anzusehen. Der Vorsitzende der *Landeskommission Berlin gegen Gewalt*, Herr Staatssekretär *Thomas Härtel*, übergab die Urkunden an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, deren Bilder prämiert wurden.

Mit Geldpreisen wurden die folgenden Preisträgerinnen und Preisträger honoriert:

- 1. Preis: *Nora Fritz* (vom *OSZ Holztechnik*) für ihr Bild mit dem Titel „Angst gesehen zu werden“.
- 2. Preis: *Mathias Sommerer* (von der *Jugendkunstschule Köpenick*) für sein Bild mit dem Titel „Zerstörung“.
- 3. Preis: *Sandra Schulz* (von der *Rudolf - Virchow - Oberschule*) für ihr Bild mit dem Titel „Schalt nicht ab, hilf“.

Mit Anerkennungspreisen wurden die folgenden Gewinnerinnen und Gewinner ausgezeichnet:

- Bild „Schaut nicht weg“ von *Anne Gorziza, Nancy Kretschmer, Nicole Pechstein, Franziska Schöne* (Oberstufenzentrum Holztechnik)
- Bild „Zerstörung“ von *Tobias Hesse* (Jugendkunstschule Köpenick)
- Bild „Zerstörung“ von *Lily Meyer* (Jugendkunstschule Köpenick)
- Bild „Aus der Angst heraus“ von *Nicole Hindenburg, Kein Tai Lam, Steven Lexow, Nicole Pilz, Dennis Zach* (Oberstufenzentrum Holztechnik)
- Bild „Bekannt Farbe“ von *Anne Kröpelin, Steffi Rubienzik* (Oberstufenzentrum Holztechnik)
- Bild „Gefahrenzone Deutschland“ von *Theres Atorf* (Rudolf - Virchow - Oberschule)
- Bild „Stop“ von *Diana Glaubitz, Enrico Schwarz* (Rudolf - Virchow - Oberschule)
- Bild „Geschlagen und getreten“ von *Canan Altun, Janunka Barunke, Laura Hermann, Saskia Wille* (Oberstufenzentrum Holztechnik)
- Bild „Stell Dir vor, jemand tut Dir das an“ von *Maria Ziolkowski, Anja Künzel, Cassandra Kaulich* (Oberstufenzentrum Holztechnik)
- Bild „Du bist nicht allein“ von *Anna Schulze* (Oberstufenzentrum Holztechnik)

Die Bilder sämtlicher Preisträgerinnen und Preisträger wurden ins Internet gestellt. Das Gewinnerplakat „Angst gesehen zu werden“ von *Nora Fritz* wurde im Jahr 2004 in einer Auflage von 2000 Stück gedruckt und zunächst Berliner Schulen, Jugendfreizeiteinrichtungen und über zweihundert Projekten gegen Rechtsextremismus zum Aushang zur Verfügung gestellt. Es wurde in diesem Jahr im U- und S-Bahn-Bereich plakatiert.

Zu Beginn des Jahres 2005 startete eine Wanderausstellung mit den prämierten Bildern. Die Ausstellung wurde bereits von zahlreichen Schulen und Einrichtungen angefordert, von der Dathe-Oberschule, der Grundschule am Ginko-Baum, dem Oberstufenzentrum Holztechnik, der Schule am Zillepark, der Carl-Humann-Grundschule, der Leistikow-Oberschule, der Jugendkunstschule Köpenick, dem Präventionsrat Mitte, dem Adlershofer Bürgerverein und der Frauenbeauftragte des Bezirksamtes Reinickendorf.

In der Grundschule am Ginko - Baum fand im Rahmen der Wanderausstellung eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema „Opfer von Gewalt“ statt, die zu weiteren vielfältigen bildlichen und textlichen Darstellungen führte. Ein Teil dieser Kunstwerke der Grundschülerinnen und -schüler ist in dieser Veröffentlichung abgedruckt.

Auch weiterhin findet die Wanderausstellung bei Institutionen und Schulen großes Interesse, führt zu intensiven Diskussionen insbesondere von Schülerinnen und Schülern und trägt so dazu bei, die angestrebten Ziele des Plakatwettbewerbs nachhaltig zu fördern.



## 1. PREIS

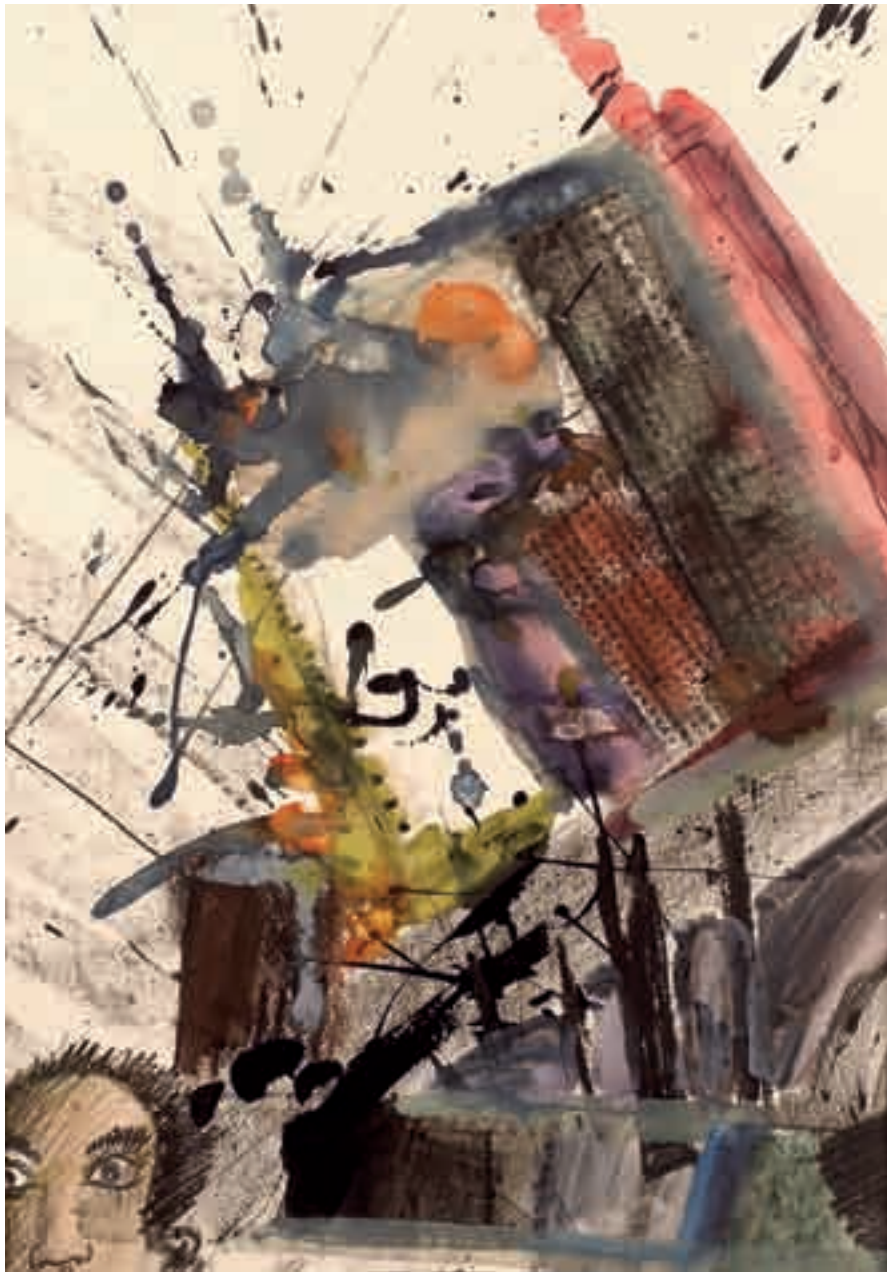


**Nora Fritz**

Oberstufenzentrum Holztechnik



2. PREIS



**Mathias Sommerer**  
Jugendkunstschule Köpenick

3. PREIS



**Sandra Schulz**  
Rudolf-Virchow-Oberschule

Sabine Seyb

## Die Opfer unterstützen und beraten

Seit Sommer 2001 berät und unterstützt *ReachOut* Opfer rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt in Berlin. Neben der Beratungsarbeit bieten wir Workshops, Vorträge und Fortbildungen an. Immer stehen die Situation und die Perspektive der Betroffenen im Mittelpunkt. Darüber, wie wir beraten und was genau mit den Opfern besprochen wird, lässt sich vieles berichten. Das wichtigste dabei ist wohl: Wir hören zu und wir glauben den Opfern. Ihre Perspektive, ihre Wahrnehmungen und Bedürfnisse sind entscheidend für unsere Arbeit. Das klingt so selbstverständlich, ist aber für viele Betroffene ganz überraschend und der erste Schritt zurück in ihren Alltag, der ihnen durch die Angreifer/innen genommen wurde.

Wir beantworten Fragen wie: Warum hat es gerade mich getroffen? Soll ich Anzeige erstatten? Wer begleitet mich zur Polizei? Was ist eine Nebenklage? Was passiert in einem Gerichtssaal? Welche finanziellen Unterstützungen gibt es? Brauche ich psychologische Hilfe und wo bekomme ich sie? Wir leisten nicht mehr und nicht weniger als „Hilfe zur Selbsthilfe“. Die Opfer werden von uns darin unterstützt, ihre Interessen und Bedürfnisse heraus zu finden und ihre eigenen Entscheidungen zu treffen. Auf ihrem Weg, das schreckliche Erlebnis zu verarbeiten, können wir sie begleiten und verschiedene Handlungsmöglichkeiten aufzeigen.

Zu *ReachOut* kommen Menschen,

- die aufgrund ihrer Hautfarbe zu Opfern werden
- junge Punks und Skater, eben Jugendliche, die signalisieren dass sie keine Nazis sind
- diejenigen, die aufgrund ihres Engagements gegen rechts angegriffen werden
- Menschen, die einfach nur zur falschen Zeit am falschen Ort sind und bspw. in eine Kneipe geraten, die nicht für sie bestimmt ist oder die wie alle anderen auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs sind, aber nicht wie die Mehrheit aussehen oder sprechen.

### Recherche, Beratung und Begleitung – Was bedeutet das im konkreten Einzelfall?

So beginnt es fast immer: Wir stoßen bei unseren täglichen Recherchen auf Meldungen der Presse oder des Pressedienstes der Polizei. Die Tatumstände, der Verlauf und die Beteiligten lassen darauf schließen, dass es sich um einen rassistisch motivierten, rechten oder antisemitischen Angriff handeln könnte. Es gilt nun als erstes, die Möglichkeiten, einen Kontakt zu den Opfern herzustellen, von ihnen zu erfahren, was geschehen ist und ihnen unsere Unterstützung anzubieten. Handelt es sich, wie im April des Jahres 2004, um einen Angriff auf den Inhaber eines Geschäftes, gelingt es uns relativ schnell, da wir einfach vor Ort unseren Flyer und weitere Informationen für die Betroffenen hinterlassen können. In diesem Fall gibt zusätzlich die Polizei dem Opfer unseren Vorstellungsbrief weiter.

In anderen Fällen helfen uns KooperationspartnerInnen in den Bezirken, den Kontakt herzustellen. Jemand kennt das Opfer und gibt ihm die Informationen über unsere Unterstützungsmöglichkeiten und Beratungsangebote weiter. So war unser Vorgehen, als ebenfalls im April 2004 in Prenzlauer Berg ein Afrikaner überfallen und schwer verletzt wurde. Außerdem konnten wir hier über kooperatives Krankenhauspersonal einen Brief an den Betroffenen weitergeben lassen.

Zu Beginn einer Beratung können wir zunächst nicht einschätzen, welche konkreten Unterstützungen im Einzelfall notwendig sein werden, wie arbeitsintensiv sich der Beratungsprozess gestalten und wie lange wir die Betroffenen begleiten. Werden die Betroffenen medizinisch gut versorgt? Wird eine weiterführende Betreuung gebraucht, um schwerwiegende, vielleicht sogar bleibende körperliche Schäden zu behandeln? Sind die Verletzungen für spätere Entschädigungsanträge und Gerichtsverfahren gut dokumentiert? Was bedeutet es für das Opfer, sich in eine psychologische Beratung zu begeben?

Welche Schritte kann ReachOut unternehmen, wenn sich erst im Zusammenhang mit einem langen Krankenhausaufenthalt und der dem Opfer in Rechnung gestellten hohen Behandlungskosten herausstellt, dass jemand nicht mehr krankenversichert ist?

Sind die Opfer bereit, Anzeige zu erstatten und ist der juristische Weg für sie eine Möglichkeit das schreckliche Erlebnis aufzuarbeiten? Wollen die Opfer als NebenklägerInnen in einem Gerichtsprozess eine aktive Rolle übernehmen? Was passiert mit den Opfern, wenn sie durch die Ermittlungsakten mit den rechtfertigenden, falschen Aussagen der Täter konfrontiert werden? Wie verkraftet es ein Opfer, wenn es plötzlich durch seine Peiniger beschuldigt wird?

Unsere Erfahrung zeigt, dass den Opfern eine Beschuldigung durch die Täter, selbst jemanden angegriffen zu haben oder auch nur damit gedroht zu haben, große Probleme bereitet. Plötzlich glauben sie, beweisen zu müssen, dass sie die eigentlichen Angreifer nicht provoziert haben können, dass nicht ihr Verhalten zu dem Angriff geführt hat. Sie sehen sich in der Situation, glaubhaft machen zu müssen, dass die rassistische oder rechte Gesinnung der Täter der Grund für den Angriff ist. Die Opfer finden sich in einer Situation wieder, in der sie sich mit ihrer Wahrheit, mit ihren Erlebnissen plötzlich in Frage gestellt sehen. Die quälenden Fragen, ob sie sich falsch verhalten haben, ob sie dummerweise zum falschen Zeitpunkt am falschen Ort waren, haben sie sich ja schon gestellt. Durch die Vorbereitung auf ein Gerichtsverfahren werden diese Zweifel erneut aufgeworfen. Der Angriff muss noch einmal durchlebt und immer wieder erzählt und durchdacht werden.

Selbst wenn all diese Situationen gut durchgestanden wurden, die Täter verurteilt sind und alle davon ausgehen könnten, dass nun ein wenig Ruhe in das Leben der Opfer eintreten könnte, kann folgendes passieren: Ein Entschädigungsantrag wird abgelehnt, weil die Entscheider der Ansicht sind, dass die Tat keinen rassistischen Hintergrund hat, sondern die Tat als „allgemeinkriminelle“ einzustufen sei. Es ist nur ein Versehen, ein fehlendes Papier, eine unvollständige Akte, die diese Entscheidung verursacht hat. Wieder muss das Opfer das ganze Geschehen für sich rekonstruieren, wieder muss es sich vor sich selbst und seinem Umfeld die Frage stellen, ob die Interpretation des Angriffs als „allgemeinkriminelle Tat“ einen Wahrheitsgehalt besitzen könnte. ReachOut beruhigt, formuliert einen Widerspruch, kann den Geschädigten und in diesem Fall noch im Nachhinein Gedemütigten zumindest von den täglichen bürokratischen Anforderungen, die ein Angriff auch zur Folge hat, entlasten.

Die Täter haben ein Recht darauf, gegen das Urteil Berufung einzulegen. Wieder gibt es einen Gerichtstermin. Diesmal wird das Opfer als Zeuge geladen. Eine Nebenklage ist nicht möglich. Wieder überlegt das Opfer, wie der Ablauf der Gewalttat genau war. Warum konnte ihn jemand beschuldigen, ein Messer gehabt zu haben? Lügen, die das Gericht den Tätern nicht glaubt. Für das Opfer jedoch ein weiterer Grund zum erneuten Grübeln darüber, wie die Täter überhaupt darauf gekommen sein könnten, sein Verhalten so missverständlich auszulegen.

Mit den BeraterInnen von ReachOut können die KlientInnen auch dann noch über die Geschehnisse, über ihre Zweifel und Fragen sprechen, wenn andere Menschen in ihrem Umfeld nicht mehr zuhören können. Denn dieser Angriff auf eine nahestehende Person hat auch ihr Leben gravierend, häufig für immer verändert und sie sind selbst mit der Bewältigung ihres Alltags, der doch wieder „normal“ werden soll, beschäftigt.

Schließlich muss auch diese Frage in jedem Einzelfall geklärt werden: Hilft Öffentlichkeit? Kann ein Beitrag im Fernsehen erneut einen Angriff zur Folge haben? Sollte eine andere Wohnung, weit entfernt vom Angriffsort gesucht werden? Was bedeutet das für die Kontakte zu FreundInnen und Nachbarn, was heisst das für die eigenen Kinder? Unsere Erfahrungen als BeraterInnen sind auch bei diesen Entscheidungen gefragt.

## Rechte Gewalt und gesellschaftliche Ausgrenzung – ein Teufelskreis!

Opfer rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt können grundsätzlich all diejenigen werden, die nicht ins rechte Weltbild passen. Sie alle trifft der Zorn und die Gewalt derjenigen, die Deutschland zur „ausländer- und zeckenfreien“, zur „national befreiten Zone“ machen möchten.

Die Angreifer meinen ja nicht einen einzelnen Menschen, sie meinen fast immer eine ganze Gruppe, die gedemütigt und vertrieben werden soll. Signalisiert wird: Ihr gehört nicht hierher! Gleichzeitig zählen die Opfer häufig zu den Bevölkerungsgruppen, die in ihrem Alltag gesellschaftliche und politische Ausgrenzung erleben und von Diskriminierung betroffen sind. Rassistische Äußerungen von Politiker/innen und anderen Personen, die im Licht der Öffentlichkeit stehen, bringen zum Ausdruck, wer in diesem Land dazu gehört und wer nicht. Sie betreiben geistige Brandstiftung für das, was auf der Straße seinen brutalen Ausdruck findet. Die Schläger können sich immer wieder als diejenigen fühlen, die „nur“ das in die Tat umsetzen, was andere sagen oder doch zumindest denken.

Diese Bedingungen zu kritisieren und daran mitzuwirken, sie zu verändern – gemeinsam mit den Betroffenen – ist ebenfalls unsere Aufgabe und stößt nicht immer auf Begeisterung bei den politisch Verantwortlichen. Aber die Perspektive der Betroffenen einzunehmen, bedeutet eben auch, für gleiche Chancen und Rechte aller hier lebenden Menschen einzutreten und die Konflikte, die sich daraus ergeben, auszutragen.

### Rechte Gewalt – was geht uns das an?

Immer wieder berichten uns die Opfer, dass sie die Gleichgültigkeit, manchmal vielleicht die heimliche oder offene Zustimmung der Unbeteiligten mindestens genauso trifft wie der Angriff selbst, wie die körperlichen Schmerzen und erlittenen Demütigungen.

Wenn hingegen andere eingreifen, wenn auch nur, um über ihr Handy Hilfe zu holen, fällt den Opfern die Verarbeitung des Angriffs wesentlich leichter. Sie finden schneller zurück in ihre Normalität. Ihr grundsätzliches Vertrauen in ihre Umwelt wird lange nicht so stark erschüttert, wenn sie auf mutige Menschen oder einfach nur auf das Mitgefühl und die Unterstützung Einzelner direkt am Tatort stoßen. Häufig reicht das schon aus, um das Schlimmste zu verhindern. Das zu erreichen ist eines unserer bescheidenen Ziele.

### Rechte Gewalt – die psychischen Folgen für die Opfer

Häufig stehen die Opfer zunächst unter Schock, sie fühlen sich aus der Bahn geworfen, wie betäubt und reagieren mit Unruhezuständen, Überaktivität und panischer Angst. Häufig entwickeln sich aufgrund des brutalen Angriffs posttraumatische Belastungsreaktionen: Die schrecklichen Erinnerungen kehren in Bildern und Träumen immer wieder, Gefühle von Betäubtsein, der Vermeidung von Situationen wechseln sich ab mit Zeiten der Depressivität, mit Angst- und Panikattacken, manchmal auch mit Aggressivität und Wut. Bei schneller, unbürokratischer psychotherapeutischer Unterstützung der Betroffenen sind die Chancen zur Verarbeitung der Gewalterlebnisse gut. Deshalb gibt es in Berlin unter der gleichen Trägerschaft wie *ReachOut* das Projekt „Psychologische Beratung für Opfer rechtsextremer, fremdenfeindlicher und antisemitischer Gewalt“. Eine so spezielle Einrichtung ausschließlich für diese Zielgruppen ist bundesweit einzigartig.

### Der Plakatwettbewerb - Unterstützung für die Opfer rechter Gewalt!

Wir waren erstaunt über die vielen gelungenen Entwürfe, die im Rahmen des Plakatwettbewerbs eingereicht wurden. Das macht Mut und zeigt, dass mit den richtigen Mitteln eigentlich eine ganze Menge Menschen sehr wohl bereit sind, gegen rechte, rassistische und antisemitische Gewalt aktiv zu werden. Den Opfern wird signalisiert, dass wir versuchen, ihre Ängste, Nöte und manchmal auch ihre Wut zu begreifen, sie ernst zu nehmen. Schließlich geht es darum, die Sensibilität für ihre Situation zu erhöhen. Dazu hat der Plakatwettbewerb einen wichtigen und einfühlsamen Beitrag geleistet.



Schließlich haben die Opfer Anspruch auf unseren Respekt und unsere Unterstützung. Dies ist das Mindeste, was wir tun können und müssen: Möglichst viele Einzelpersonen, Organisationen und Institutionen davon zu überzeugen, ist unsere gemeinsame Aufgabe. Wir werden sicher einen langen Atem brauchen, genügend Mut, auch unbequeme Positionen gegen den Strom und manchmal eben auch entgegen politischer Trends zu vertreten, und nicht zuletzt eine Menge guter Ideen. Aber so kann es gelingen, dass die Opfer in Zukunft besser geschützt werden und Angriffe schon im Vorfeld durch engagiertes Auftreten verhindert werden. Letztlich geht es darum dafür streiten, dass Organisationen wie die unsere irgendwann überflüssig werden.



Sibylle Rothkegel

## Niedrigschwellige psychologische Beratung und Psychotherapie für Opfer rechtsextremer, fremdenfeindlicher und antisemitischer Gewalt

Um Menschen, die zu Opfern rechtsextremer Gewalttaten werden, schnell und unbürokratisch psychologische Beratung oder eine psychotherapeutische Behandlung zu ermöglichen, wurde am 1. August 2003 in Berlin ein spezielles Angebot eröffnet. Das Projekt „Niedrigschwellige psychotherapeutische Hilfen für Opfer von rechtstextremistischer, fremdenfeindlicher und antisemitischer Gewalt“ wird über den Integrationsbeauftragten von Berlin finanziert und ist beim Trägerverein *Ariba e.V.* in der Oranienstrasse 159 in Berlin-Kreuzberg angesiedelt. Es richtet sich besonders an Menschen, die sonst keine psychotherapeutische Behandlung in Anspruch nehmen können oder nehmen würden. Durch fehlende Kostenübernahme (bei Asylbewerbern), den Mangel an interkulturell kompetenten Traumaspezialisten und den damit verbundenen Wartezeiten (1–2 Jahre) ist es für die meisten Opfer fremdenfeindlicher Gewalt äußerst schwierig, eine psychotherapeutische Behandlung zu erhalten. Zu den erschwerten Zugangsbedingungen kommen noch die sprachlichen Verständigungsschwierigkeiten und die Schwellenängste der Betroffenen. Wir haben es in der Regel mit Menschen zu tun, die vor dem Angriff und den daraus resultierenden gesundheitlichen Beschwerden nie auf die Idee gekommen wären, für sich eine Psychotherapie in Anspruch zu nehmen. Dies gilt besonders für diejenigen, die aus Ländern kommen, in denen psychische Beschwerden eher mit einem Stigma behaftet sind, aber auch für junge Deutsche aus der Antifabewegung oder Punkszene.

Das Projekt wurde im Laufe der Zeit aufgesucht von männlichen und weiblichen Asylsuchenden aus afrikanischen Ländern wie Kamerun, Niger, Sudan, Togo, Tschad; Migranten aus Angola, Guinea und Vietnam; unbegleiteten jungen Flüchtlingen kurdischer und türkischer Herkunft; Studenten aus dem Iran und aus der Türkei; deutschen Jugendlichen aus der Punkszene und deren Familienangehörigen oder jungen Männern und Frauen, die sich öffentlich gegen Rechtsextremismus engagieren; männlichen Homosexuellen sowie Menschen jüdischen Glaubens, die zu Opfern von antisemitischen verbalen und gewalttätigen Übergriffen wurden.

Die Klienten wurden im Wesentlichen vermittelt durch *ReachOut*, das *Antidiskriminierungsnetzwerk Berlin* (ADNB), die *Opferperspektive Brandenburg*, (wenn Berliner Bürger in Brandenburg durch Rechtsextreme verletzt worden sind), *Xenion*, das *Zentrum zur Betreuung und Beratung von jugendlichen Migranten und Flüchtlingen* (BBZ) und in wenigen Fällen auch durch niedergelassene Ärzte.

Das Angebot umfasst Kriseninterventionen von fünf bis zehn Sitzungen unmittelbar nach dem Überfall, psychologische Beratung, bei der auch das familiäre oder soziale Umfeld der Betroffenen einbezogen wird, langfristige Psychotherapien bei den Verletzten mit traumatischen Vorerfahrungen und gutachterliche Tätigkeit zur Unterstützung der Nebenklage vor Gericht. In einigen Fällen ist es auch notwendig, während des Gerichtsprozesses sofort für Kriseninterventionen zur Verfügung zu stehen, da die Konfrontation mit den Tätern vor Gericht eine schwere Belastung für die Verletzten darstellt und zu psychischen Zusammenbrüchen führen kann. Auf diese Weise ist es auch möglich, kontraindizierte Einweisungen in ein Krankenhaus zu vermeiden. Bewährt hat sich der Umzug des Projektes in die 5. Etage des Hauses der Oranienstr. 159 im Januar diesen Jahres. Durch die räumliche Anbindung an die Opferberatungsstelle *ReachOut* und das Anwältinnenbüro, das in vielen Fällen die Nebenklage der Verletzten vertritt, können Schwellenängste der Klienten abgebaut und schneller multiprofessioneller Austausch ermöglicht werden. So ist ein kleines Zentrum zur ganzheitlichen Unterstützung der Betroffenen entstanden.

Wie können die psychischen Folgen für Opfer rechtsextremer Gewalttaten aussehen?  
Wann sprechen wir von einem Trauma?

Das Wort kommt aus dem Griechischen und bedeutet „Wunde“. Ein Trauma ist eine körperliche und/oder seelische Verletzung durch Gewalteinwirkung, die außerhalb des normalen Erfahrungsspektrums eines Menschen liegt, so dass keine gewohnten Verarbeitungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Eine seelische Wunde meint hier einen heftigen Schock, einen tiefen Einbruch in das gewohnte Lebensgefüge. Nichts wird mehr so empfunden wie zuvor. Traumatische Erfahrungen gehen einher mit Gefühlen von Bedrohung, Angst, totaler Ohnmacht und Hilflosigkeit. Sie können zu dauerhaften psychischen und somatischen Beschwerden mit schweren sozialen Folgen führen.

Der Zusammenbruch von zuvor im Leben erworbenen einfachen Glaubensgrundsätzen, besonders hinsichtlich der Annahmen, ein Individuum könne sich hinreichend schützen, kontrollieren und auf Bedrohungen angemessen reagieren, führt zu fundamentalen Verlusten psychobiologischer Grundsicherheit (vgl. *Janoff-Buhlman*). Ein durch traumatische Erfahrungen hervorgerufener Bruch in der Autobiographie wird von den Betroffenen oft so erlebt, dass sie während diesem ihr bisheriges Leben, ihre guten Fähigkeiten und ihre Selbstachtung verloren hätten. Viele verdammten und bestrafen sich zumeist unbewusst dafür, dass sie derart hilflos, ausgeliefert und abhängig während der Gewalteinwirkungen waren.

Opfer von Gewalttaten stehen nach ihrem traumatischen Erlebnis meist zunächst unter Schock. Sie entwickeln ein Gefühl von Betäubung, reagieren mit Unruhezuständen, Überaktivität und vegetativen Zeichen panischer Angst. Sind diese Symptome einer akuten Belastungsreaktion (vgl. ICD – 10) nach drei Tagen nicht abgeklungen, kann es zur Ausbildung einer posttraumatischen Belastungsstörung kommen. Die typischen Merkmale einer posttraumatischen Belastungsstörung sind das ständige Wiederkehren der traumatischen Erinnerungen in Bildern und Träumen, andauernde Gefühle von Betäubtsein, die Vermeidung von Situationen, die eine Konfrontation mit dem Erlebten darstellen, sowie Perioden von Depressivität, die sich mit Angst- und Panikattacken abwechseln.

Ob sich eine posttraumatische Belastungsstörung entwickelt, wird von verschiedenen Faktoren beeinflusst, die den Heilungsprozess fördern oder behindern können. Sowohl traumaabhängige wie auch persönliche und soziale Faktoren spielen dabei eine Rolle. Dabei kann vor allen Dingen die Bedeutung der sozialen Unterstützung nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Bei Menschen mit traumatischen Vorerfahrungen kann es bei Diskriminierung und einem erneuten Gewalterlebnis zu einer Retraumatisierung kommen; das vorher erlebte Leiden und die dazugehörigen Symptome werden reaktiviert. Sie vermischen sich inhaltlich mit Reaktionen auf das neue Trauma. Gut fundierte Untersuchungen zeigen, dass am stärksten diejenigen betroffen sind, die nicht auf Unterstützung durch ein soziales Netz zurückgreifen können. Die psychische Beeinträchtigung von Opfern rechtsextremer Gewalt kann durch eine Reihe von Faktoren weiter verstärkt werden. Besonders traumatisch werden Angriffe erlebt, bei denen Zuschauer passiv bleiben, den Schauplatz verlassen oder sogar Beifall spenden.

Auch eine Nichtanerkennung der langfristigen Leiden traumatisierter Menschen durch öffentliche Funktionsträger oder Gerichte wirken sich nachweislich zusätzlich belastend aus. Sie verstärken bei den Opfern das Gefühl des Vertrauensverlustes in die Welt, ein Umstand, der zu langfristigen sozialen Beeinträchtigungen führen kann. Wie positiv allerdings therapeutische Prozesse gerade auch durch „amtliche Stellen“ beeinflusst werden können, soll hier an folgendem Beispiel veranschaulicht werden. Herr M. aus Niger sagt: „Seit dem Überfall ist die Angst meine ständige Begleiterin. Ich wünschte, ich könnte meine Haut abstreifen, denn durch ihre Farbe kann ich immer wieder zur Zielscheibe werden.“ Schnelle Schritte und laute Stimmen, die er hinter sich hört, und Männer mit Glatzen, die ihm begegnen, reaktualisieren die Erinnerung an die Gewalt, die er durch Neonazis erfahren hat. Sofort empfindet er Todesangst und bekommt Panikattacken, die bis zu dreißig Minuten andauern können. Vor einem Plakat, das im Rahmen eines Wettbewerbs der

„Landeskommission Berlin gegen Gewalt“ entstanden ist, bleibt er lange stehen. Es zeigt über dem Bild die Aufschrift „Angst gesehen zu werden“. Er wendet sich an mich und sagt: „Einen Moment lang dachte ich, das sei ich.“ Ich erzähle ihm, wie das Plakat entstanden sei und dass die Künstlerin einen Preis dafür bekommen habe. Er freut sich und zeigt sich sehr beeindruckt von der Tatsache, dass staatliche Stellen so etwas ideell und finanziell unterstützen.

*Hans Keilson* (vgl. ebd.) hat in einer international viel beachteten Langzeitstudie zum Leben jüdischer Waisenkinder nach der Shoah gezeigt, dass die einem erlittenen Trauma folgende Lebensphase für die Entstehung und Überwindung von psychischen Symptomen von entscheidender Bedeutung ist. Sein Konzept der „Sequentiellen Traumatisierung“ ist hilfreich zum Verständnis der Entwicklungen von traumatischen Reaktionen nach persönlichen Erfahrungen von Gewaltverbrechen. Eine fehlende Anerkennung der Opfererfahrung durch die Gesellschaft, die eine klare Verurteilung des Verbrechens einschließen muss, sowie mangelnde soziale Unterstützung, können zu Traumatisierungen in mehreren Sequenzen führen, anhaltende Gefühle von Unsicherheit und Wertlosigkeit hervorrufen sowie den Wiederaufbau einer stabilen und selbstbewussten Identität erschweren.

Wird einem Opfer über einen längeren Zeitraum die Verarbeitung und Integration der erlebten Gewalt nicht ermöglicht, besteht die Gefahr der Chronifizierung, die bis zur Nichtbewältigung des Alltagslebens führen kann. Es kommt dann zu einer andauernden Persönlichkeitsänderung nach Extrembelastung (vgl. ICD – 10). Die Symptome sind sozialer Rückzug und eine entfremdete, feindliche und misstrauische Haltung gegenüber der Welt, Gefühle der Leere und Hoffnungslosigkeit, chronische Nervosität und ein ständiges Gefühl der Bedrohung. Meist entwickeln sich in diesem Verlauf auch weitere psychische und z.T. schwere körperliche Erkrankungen, wie z.B. Tabletten- u. Alkoholmissbrauch, Herz- und Magenerkrankungen etc.

Bei einer zeitnahen Unterstützung der Verletzten durch Beratungsstellen und psychologische Hilfsangebote sind die Chancen zur Verarbeitung und Integration des Gewalterlebnisses dagegen gut, da noch keine Chronifizierung und Ausbildung von Begleitsymptomatik vorhanden ist. Je länger auf ein Auffangen und Lindern des Leidens durch soziale und rechtliche Beratung sowie psychologisch-psychotherapeutische Hilfe gewartet wird, desto größer ist die Gefahr der Ausbildung schwerer psychosomatischer Folgeerkrankungen.

Innerhalb einer psychotherapeutischen Behandlung traumatisierter Menschen geht es zunächst um psychische Stabilisierung. Das kann beispielsweise dann gelingen, wenn eigene Ressourcen und Stärken bewusst gemacht werden können. Häufig können sich Menschen, die Opfer rechts-extremer Gewalt wurden, über einen längeren Zeitraum nur noch als passive Objekte fühlen, die keine Möglichkeit sehen, ihr Leben in irgendeiner Weise zu beeinflussen. Psychotherapie mit traumatisierten Menschen kann dann als erfolgreich bezeichnet werden, wenn sich die Klienten wieder als handelnde Subjekte erleben können.

## Literatur

- (1) Akute Belastungsreaktion, nach der Internationalen Klassifikation für Krankheiten, ICD 10 – F 43.0
- (2) Keilson, Hans: Sequentielle Traumatisierung bei Kindern, Stuttgart 1979
- (3) Andauernde Persönlichkeitsänderung nach Extrembelastung, ICD 10 – F 62.0
- (4) Janoff-Buhlman, R.: Shattered assumption: towards a new psychology of trauma, New York, 1992
- (5) Herman, Judith, L.: Die Narben der Gewalt, München 1994





ANERKENNUNGSPREISE





**Anne Gorziza, Nancy Kretschmer, Nicole Pechstein, Franziska Schöne**  
Oberstufenzentrum Holztechnik



**Tobias Hesse**  
Förderkurs Jugendkunstschule Köpenick



**Liliy Meyer**  
Förderkurs Jugendkunstschule Köpenick



**Nicole Hindenburg, Kein Tai Lam, Steven Lexow, Nicole Pilz, Dennis Zach**  
Oberstufenzentrum Holztechnik



**Anne Kröpelin, Steffi Rubienzik**  
Oberstufenzentrum Holztechnik





**Theres Atorf**  
Rudolf-Virchow-Oberschule



**Diana Glaubitz, Enrico Schwarz**  
Rudolf-Virchow-Oberschule



Canan Altun, Janunka Barunke, Laura Hermann, Saskia Wille  
Oberstufenzentrum Holztechnik



**Maria Ziolkowski, Anja Künzel, Cassandra Kaulich**  
Oberstufenzentrum Holztechnik

# **Du bist nicht allein !**



**Opferberatungsstelle rechter Gewalt**

**Tel: 030 - 69 56 83**

**[www.reachoutberlin.de](http://www.reachoutberlin.de)**

**Anna Schulze**  
Oberstufenzentrum Holztechnik



Susanne Brandt -Weber

## Der Plakatwettbewerb zur Unterstützung von Opfern rechter Gewalt am OSZ Holztechnik

Eigentlich passte beides – das Thema und die gestalterische Aufgabenstellung. Den auszubildenden Assistenten für Produktdesign gefiel die gestalterische Herausforderung und sie waren sofort bereit, sich mit dem zunächst etwas fremden Thema auseinander zu setzen.

Die Erfahrungsberichte Betroffener in der Broschüre von *Reach out* waren der Ausgangspunkt dafür. Im Mittelpunkt stand die Frage, welche Auswirkungen die Gewalttätigkeiten auf die Opfer haben. Wir sammelten Informationen zu den körperlichen, psychischen und finanziellen Folgen und erkannten, dass die Opfer nur wenig Unterstützung bekommen. Es wurde deutlich, dass auch langfristig die Lebensplanung dieser Menschen beeinflusst sein kann.

Immer wieder kamen wir auf persönliche Erfahrungen der Schüler mit rechten Ausschreitungen zu sprechen. Ein Schüler erzählte beispielsweise, dass sein ehemaliger Schulleiter und Schüler aus der Realschule ständig von Rechten bedroht wurden, weil an dieser Schule Kleidungsstücke, die rechtsorientierte Schüler bevorzugt tragen, verboten waren.

Erst nach dieser inhaltlichen Klärung konnten die Ideen für die Plakate endgültig in den Gruppen entwickelt und dann auch realisiert werden. Das war nicht immer einfach, hat den Schülern aber Spaß gemacht. Schwierig war es zum Beispiel, geeignete Personen zu finden, die auf den Plakaten dargestellt werden konnten und wollten.

Auch durften keine Bilder aus dem Internet eingearbeitet werden, da wir dazu keine Befugnis hatten.

Den Abgabetermin haben wir gerade noch einhalten können, weil bis kurz vor Schluss noch am letzten Plakat gearbeitet wurde.

Über den ersten Preis von Nora haben wir uns dann alle sehr gefreut, er hat unserer Arbeit eine besondere Bedeutung verliehen.

Nach der Preisverleihung haben wir einige Plakate in der Schule ausgestellt – eine andere Klasse wird eine vollständige Ausstellung im Foyer gestalten. Außerdem ist geplant, dass die Schüler einige Bilder für unsere Homepage aufarbeiten.



*Hans- Gerhard Templin*

## **Gedanken zur Beteiligung des Förderkurses der *Jugendkunstschule Köpenick* am Plakatwettbewerb „Die Opfer rechter Gewalt brauchen Unterstützung“**

**D**ie *Landeskommission Berlin gegen Gewalt* initiierte einen Plakatwettbewerb. Zum Zeitpunkt der Einladung zu diesem Wettbewerb beschäftigten wir uns mit Übungen zur Entwurfstechnik allgemein mit dem Ziel späterer Anwendung zur Visualisierung gegebener Inhalte. Die Bereitschaft der 22 Schüler zur Wettbewerbsbeteiligung war einhellig. Bei der Besprechung erster Ideenskizzen, mit denen es nur zögerlich voranging, wurden Probleme geäußert.

Zum Einen waren die erlernten Übungen zur Entwurfstechnik kaum anwendbar auf Plakattechnik, zum Anderen erschien den Teilnehmern der Begriff „Opfer rechter Gewalt“ zu einseitig, da es auch Opfer anderer Gewalten, linker, häuslicher, u.a. gäbe, wie man täglich in der Zeitung lesen könne. Überdies sei Gewalt ein zeitlicher Vorgang, der sich im statischen Bild schwer visualisieren ließe, zumindest mit den Mitteln, die Anfängern zur Verfügung stünden. Bei dieser Diskussion entstand die Idee als Visualisierungsvorgabe den Begriff „Zerstörung“ zu wählen, da die Zerstörung immer eine Folge von Gewalt ist und in gewissem Sinne auch die Stärkung der Empathiefähigkeit gegen Gewalt ansprechen würde. Zudem erlaubten die vorhandenen Gestaltungsmöglichkeiten eine Realisierung.

Diese klärende Diskussion half, die anfängliche Arbeitshemmung zu überwinden und alle gingen mit Feuereifer zur Sache. Jeder feilte bis zur letzten Minute an „seinem Ding“. Es wurde gezeichnet, gemalt, frottiert, collagiert, aquarelliert, gespritzt und gekleckst.

Nachdem zum Schluss alle 26 Arbeiten unter *Passe partout* gebracht worden waren, machten wir – ganz für uns – eine Art Ausstellung und jeder betrachtete nun zum ersten Mal, was die anderen gearbeitet hatten und wie unser Beitrag in seiner Gesamtheit aussieht.

Erfreulich waren die vielen, individuell sehr unterschiedlichen Lösungsansätze. Vergingen die Kursabende in schweigsamer Konzentriertheit, so ergab sich nun eine lockere Gesprächsatmosphäre, in der wir mit einer gewissen Erwartungshaltung unseren Beitrag verabschiedeten.

Die Freude, dass die Jury einen zweiten Preis und zwei Anerkennungspreise an uns vergab, war groß, zumal wir die Wettbewerbsvorgabe nicht direkt erfüllt hatten. Die Veranstaltung zur Preisverleihung empfanden alle als ein richtig schönes Erlebnis und einen gelungenen Semesterabschluss.



*Jörg Möller*

## **Aus der Sicht der Jury**

Zuerst einmal war ich überrascht wegen der großen Zahl eingereichter Beiträge und hatte die Befürchtung, die Auswahl der besten Arbeiten nicht an einem Tag schaffen zu können.

Ebenso überrascht war ich nach dem ersten Überblick, denn die oft hohe Qualität der eingereichten Arbeiten sowie die Vielfalt an thematischer Bandbreite hatte ich nicht erwartet.

Und zum Dritten war ich überrascht von den angenehmen Umständen der Juryarbeit – seitens der Landeskommission wurden gute Bedingungen geschaffen, um die Fülle an eingereichten Entwürfen in angemessener Zeit einzuschätzen und zu bewerten. Auch habe ich noch nie eine so angenehme Atmosphäre in einer Jury erlebt, vor allem was die notwendigen Diskussionen über die Qualität der Beiträge und letztendlich die Auswahl der Preisträger/innen betrifft.

Für diese Zusammenarbeit möchte ich mich bei allen Beteiligten bedanken.

Kurz noch einmal zu den eingereichten Arbeiten: Natürlich hat es mich gefreut, dass ein Entwurf gewonnen hat, der mit fotografischen Mitteln eine klare Aussage zum Thema formuliert hat. Was mich allerdings staunen ließ: es gab keine weiteren Arbeiten, die sich mittels Fotografie dem Thema genähert haben. Das soll keineswegs die Qualität der anderen Arbeiten schmälern, sondern eher den Blick auf das Medium Fotografie lenken, mit dem es sicherlich oft möglich wäre, sich zu diesem Thema zu äußern - durch den direkten Zugriff auf die Realität.

Ich hoffe, dass die folgenden Ausstellungen mit den eingereichten Arbeiten ein großes Echo hervorrufen, damit der Plakatwettbewerb zu weiteren Ideen und Konzepten im Kampf gegen Rassismus und Rechtsextremismus anregt.



*Schülerinnen und Schüler der Grundschule am Ginko-Baum*

## **Wanderausstellung in der Grundschule am Ginko-Baum**

In der *Grundschule am Ginko - Baum* wurde von Mitte April bis Anfang Mai 2005 eine Ausstellung mit den prämierten Bildern des Plakatwettbewerbs durchgeführt. Gleichzeitig befassten sich die Schülerinnen und Schüler intensiv mit dem Thema „Opfer von rechter Gewalt“. Mit großem Engagement entstanden zahlreiche Texte und auch ausdrucksstarke Bilder zu diesem Thema.

Die Schülerinnen und Schüler wurden ermuntert, sich mit dem Thema intensiv auseinander zu setzen:

- „Die Opfer von rechter Gewalt brauchen Unterstützung“
- „Schreibt Gedichte, kleine Geschichten oder zeichnet!“
- „Eure Eindrücke, Gedanken und vielleicht eigene Erlebnisse oder Beobachtungen sind gefragt.“

Diese Ermutigungen und Anregungen durch engagierte Lehrerinnen und Lehrer führten zu verschiedensten Bildern und Texten. Ein Auswahl wird im Folgenden abgedruckt:

*Kristin:* Das beste fand ich das „Schaut nicht weg“-Plakat. Ich finde, die Leute schauen sowieso zu oft weg. Egal was passiert, sie schauen weg.

Ich finde, es steckt etwas gutes dahinter, wenn man die Leute dazu auffordert, dass sie nicht immer weg schauen sollen. Man soll sich zwar selbst nicht in Gefahr bringen, aber es gibt genug Möglichkeiten zu helfen. Außerdem fand ich, dass das Plakat gut gemalt war. Ich finde, es wäre gut, wenn man die Nazis wegschließt und alles von den Nazis verbrennt und man muss die Gewalt ausrotten, damit es keine Gewalt mehr gibt und damit niemandem etwas angetan wird, und ich möchte, dass wir alle dafür kämpfen, dass diese Menschen nicht über uns regieren.

*Eine Schülerin oder ein Schüler:* „Schaut nicht weg“, ich fand dieses Plakat eindeutig. Mir ist ein Schauer nach dem anderen über den Rücken gelaufen. Ich wurde richtig traurig, als ich dieses Plakat sah. Ich überlegte lange, wie man so was tun kann, einen verprügeln, bis er zu Boden stürzt und sich nicht mehr rühren kann, weil ihm alles weh tut. Und alle anderen Personen stehen daneben und rühren sich nicht, gucken alle nur zu, niemand ruft die Polizei oder unternimmt etwas.

Setzt euch ein für Opfer rechter Gewalt!!!

*Nancy Rietz, Kl. 6a:* Gewalt. Ausländer sind auch nur Menschen, man sollte alle Menschen als Freunde sehen, auch wenn sie anders aussehen. Man soll was unternehmen, wenn andere Leute verprügelt werden, denn diese Leute, die verprügeln, sind meist in Gruppen, aber alleine sind sie nichts. Man soll auch mit Ausländern in Frieden leben und nicht Angst haben. Ein Ausländer braucht keine Angst haben gesehen zu werden. Jedes Land hat eine andere Religion und nicht jeder Mensch sieht gleich aus. Weil kein Mensch hässlich ist. Meine Meinung zu Gewalt: Gewalt ist keine Lösung. Man soll es in Ruhe regeln und nicht in Gewalt.

*Cynthia Lissner:* Als ich die Plakate im Schulhaus hängen sah, blieb mein Atem stehen. Wie müssen sich wohl die Menschen fühlen, die auf offener Straße von Nazis verprügelt



wurden? Besonders nah ging mir das Plakat mit der roten Schrift „Schaut nicht weg!“. Dort lag ein Kind auf dem Boden. Daneben stand ein Junge mit Blut auf seinem Schuh. Drum darum standen Menschen und haben einfach zugeguckt, wie der Junge das Kind verprügelt hat.

Meine Gedanken dazu: Warum haben die Leute, die daneben standen, nicht die Polizei angerufen? Sie können doch nicht einfach zugucken, wie jemand brutal verprügelt wird! Wenn ich so etwas sehe, wünsche ich mir, dass mir so etwas nie passieren wird. So etwas wünscht man niemandem!

*Susanne Bremer:* Schaut nicht weg. Alle Menschen stehen drum herum und halten vielleicht ihre Handys in den Händen und überlegen, ob sie die Polizei anrufen sollten. Manche finden es toll, wenn einer verprügelt wird, weil er ausländisch ist oder die Nase schief ist. Ich finde es einfach schrecklich, wenn einer bedroht oder erpresst wird, nur weil er anders ist als die Anderen. Warum gibt es solche Menschen, die so grausam sind? Warum gibt es so viel von ihnen? Warum kommen sie mit ihrer Art durch? Wir müssen uns alle zusammen finden und in der Mehrheit sein. Wir dürfen keine Angst haben. Wenn wir das schaffen, haben sie Angst und geben auf. Wenn wir das nicht tun, werden sie in der Mehrheit sein und wir haben Angst und die Menschen gucken weiter weg, wenn einer verprügelt wird.

*Nathalie:* Das Plakat mit dem Grabkreuz mit den Hakenkreuzen dahinter. Das war das Grab von einem farbigen kleinen Kind, das geschlagen und getreten wurde. Ich finde es traurig, dass ein so junges Kind nur wegen der Hautfarbe gequält und getötet wurde. Wenn es weiß gewesen wäre, würde es wahrscheinlich noch leben und das ist ungerecht.

*Willi, Kl. 6a:* Meinung über Gewalt. Oft werden Leute verprügelt, weil sie den Schlägern nicht gefallen oder nicht bei ihren Banden mitmachen wollen. Die Nazis wollen auch die Ausländer einschüchtern und vertreiben. Viele haben keinen Schulabschluss, keine Arbeit, kein Geld, sind sehr aggressiv. Dafür machen sie Ausländer und Schwächere verantwortlich (meist mit Gewalt). Gewalt ist die schlechteste Lösung, Gewalt ist sinnlos.

*Ulrike Wolf, Kl. 6a:* Letztes Wochenende wurde meiner Nachbarin das Handy von zwei jugendlichen Mädchen gewaltsam entrissen. Niemand hat ihr geholfen !!! Alle haben nur zugeguckt.

*Leonie:* Ich finde es schrecklich, dass es solche Menschen, aber gut, dass es so eine Ausstellung gibt. Denn so wird den Leuten klar gemacht, dass sie gegen diese schlimmen Menschen kämpfen müssen. Und zwar zusammen.

*Jennifer Lemmrich:* Geschlagen und getreten – Meine Überlegungen zu einem Plakat.

Ich finde das Plakat von Saskia Wille ganz schön traurig, weil Naomi James erst 6 Jahre alt und schwarz war. Sie kann doch nichts für ihre Hautfarbe und sie ist doch auch nur ein Mensch so wie die, die ihr das angetan haben. Eigentlich kann gar kein Mensch so grausam sein. Jeder Mensch verdient ein Recht auf Leben egal wie er aussieht oder welche Hautfarbe er hat. Nur weil manche Menschen für etwas besseres halten, dürfen sie andere nicht verletzen oder gar töten. Was würden Sie tun, wenn Ihr Kind mit einem blauen Auge, mit einer blutigen Nase oder gar nicht nach Hause kommt? Würden Sie die Polizei einschalten? Diese Leute, die so etwas tun, kann sogar die Polizei nicht aufhalten, denn sie sind unberechenbar. Deshalb muss man versuchen, an die Köpfe dieser Leute zu kommen und bei ihnen für Toleranz und Menschlichkeit zu werben. Kein Mensch ist von Grund aus böse und so besteht die Chance, dass solche Dinge wie mit Naomi James nicht mehr passieren können. Nicht nur Schwarze sind bedroht sondern auch anders denkende und Menschen anderen Glaubens.



*Krystyna Krummnow, Kl. 6a:* Meine Meinung über Gewalt: Ich denke Gewalt ist keine Lösung, man sollte die Probleme miteinander klären. Denn Gewalt drückt aus, dass man Angst vor Konflikten hat. Jeder Mensch hat ein Recht auf sein Leben, auch Ausländer. Wenn man selbst Opfer rechter Gewalt ist, sollte man seine Probleme mit Anderen teilen.

*Eine Schülerin oder ein Schüler:* Alle Menschen sind gleich egal ob schwarz oder weiß. Behandle sie, wie du auch behandelt werden möchtest. Schließe mit ihnen Freundschaften, sie sind genauso Menschen wie du auch. Sie haben auch Gefühle. Wir bleiben Freunde egal was andere sagen.

*Eine Schülerin oder ein Schüler:* Ich fand das beste Plakat war, wo drauf stand „du bist nicht allein“. Das hat mir Sicherheit gegeben, dass ich nicht allein bin. Und das Plakat hat mir Sicherheit gegeben.

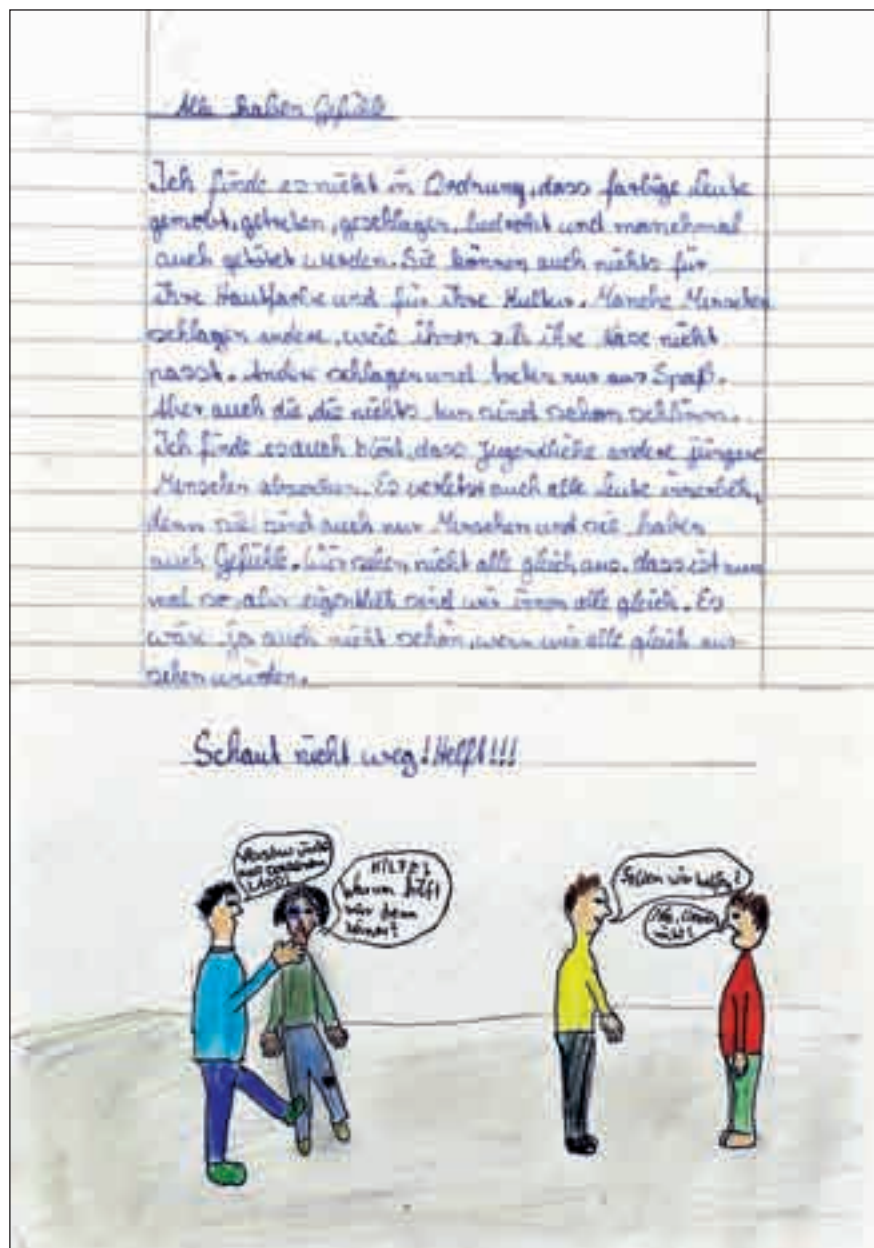
Die Menschen  
Wir sind eine Welt,  
doch jeder sieht nicht aus wie er sich gefällt.  
Mancher ist schwarz und mancher weiß,  
doch alle sind gleich.  
Manch einer versteckt sich in seinem Haus,  
wie eine kleine Maus.  
Denn, sie haben Angst und Bange,  
und die, die dauert sehr, sehr lange.  
Doch irgendwann müssen sie ja mal raus,  
hinaus,  
in die kalte Welt,  
wo sich niemand gefällt,  
wie er ist,  
doch du, du bleibst wie du bist

*Leonie*

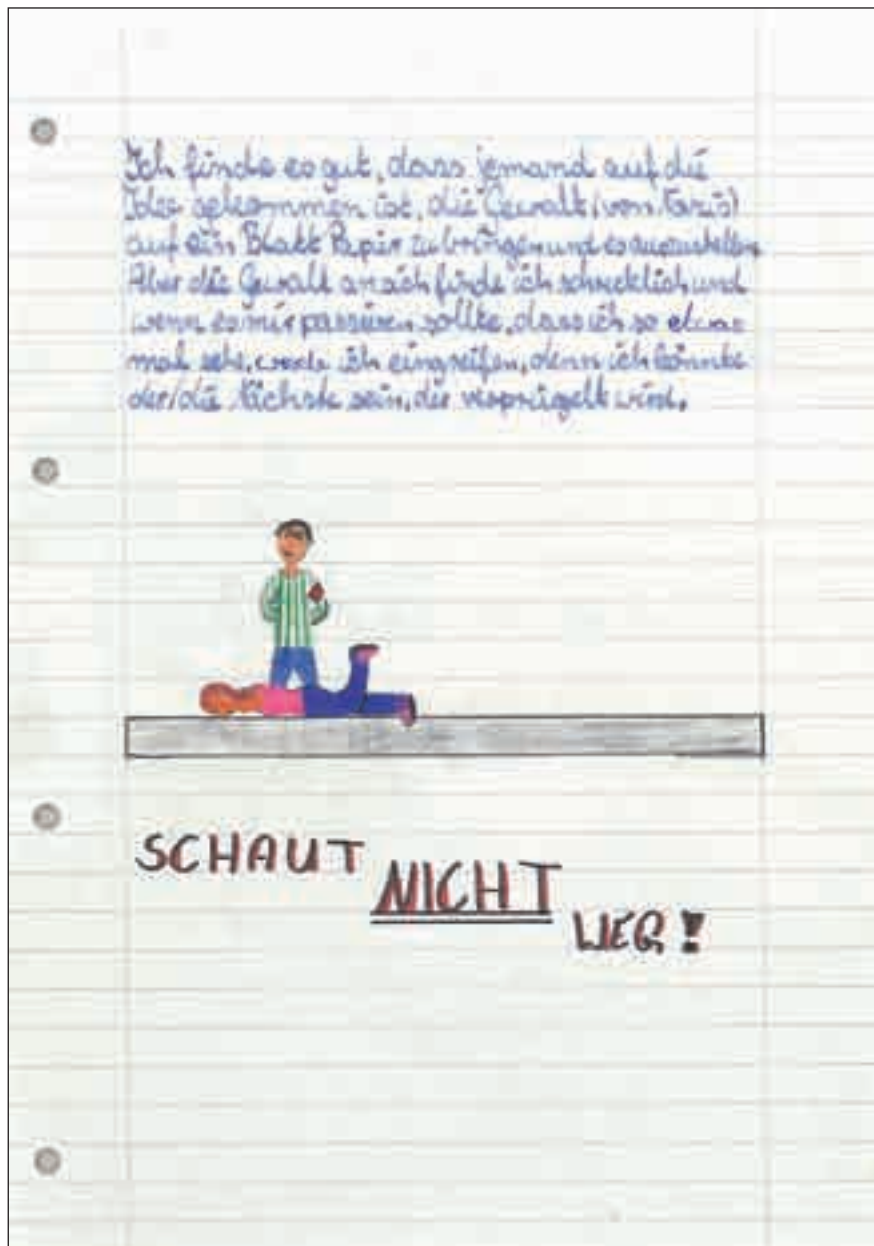




Grundschule am Gingko-Baum

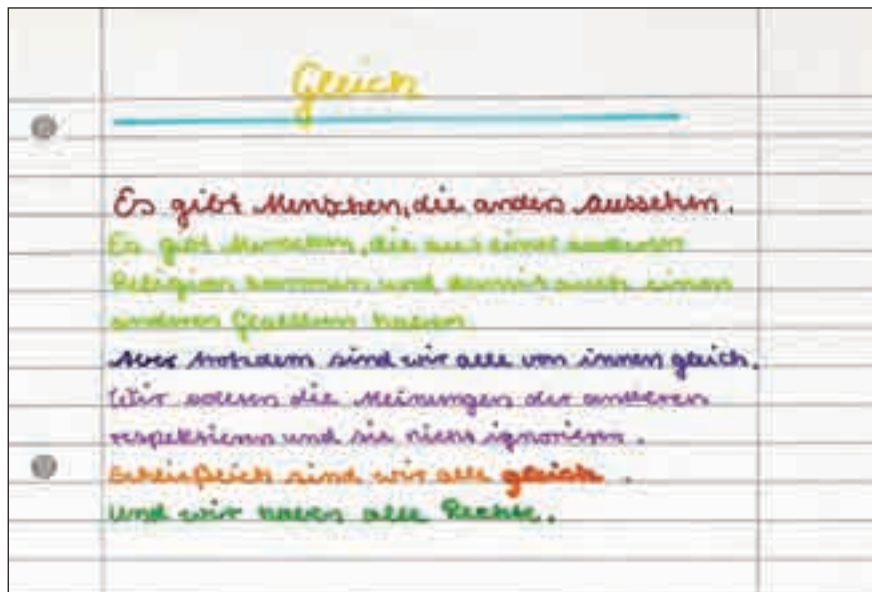


Grundschule am Gingko-Baum

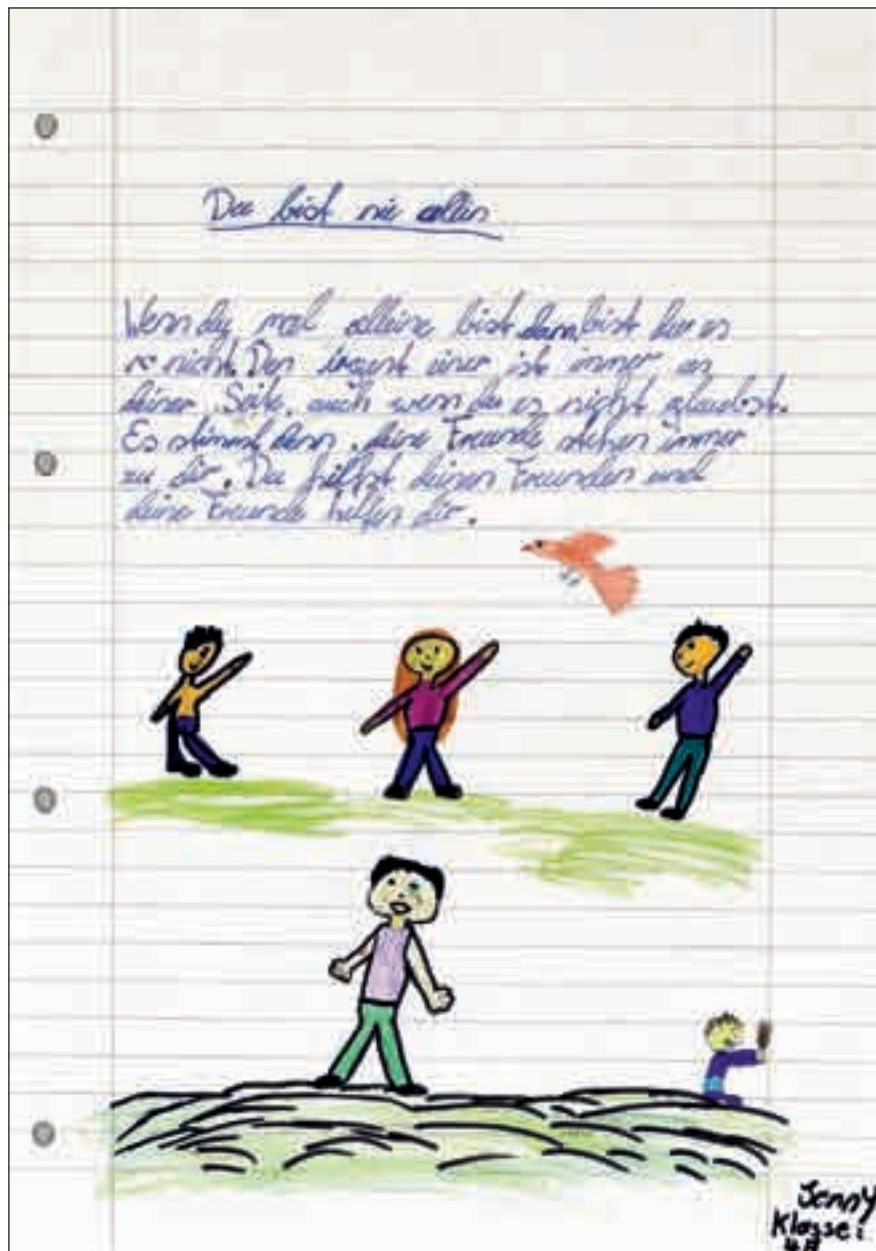








Grundschule am Gingko-Baum



Grundschule am Gingko-Baum

## GEWALT IST KEINE LÖSUNG!!!

Viele wenden Gewalt an.  
Das ist falsch, es gibt andere Wege  
(z.B. Reden oder ignorieren).  
Ist es nicht furchtbar wenn man im Fernsehen hört:  
**“WIEDER HAT EIN JUGENDLICHER  
ELTERN ZU TODE GEPRÜGELT“**  
Ist Gewalt das, was sie wollen?  
Glauben sie etwa den Ausländern macht es Spaß,  
wenn sie verprügelt werden?  
Wie würden sie sich fühlen mit, **ANGST** und  
**SCHRECKEN** zu leben.  
Gibt Gewalt keine Chance.

SASKIA





Grundschule am Gingko-Baum







BILDERGALERIE



Monika Fauck

Oberstufenzentrum Holztechnik

Jana Kügow, Kartin Lorbeer,  
Sebastian Seyring,  
Linda Weißbach

Oberstufenzentrum Holztechnik





**Stefanie Röhnisch, Anne Zander**

Ludwig-Mies-van-der-Rohe-Oberschule

Gleichheit der verschiedenen Menschenrassen  
Frieden zwischen linker und rechter Gewalt

*Anne Zander, Stefanie Röhnisch  
Ludwig-Mies-van-der-Rohe-Oberschule*



Elif Tuzcu

Gottfried-Keller-Gymnasium



Philipp Heitmann

Gottfried-Keller-Gymnasium



**Philine Mevissen**

Gottfried-Keller-Gymnasium

*Wir findet ihr das Thema?*

Ich denke, das Thema war gut um andere zum nachdenken zu bekommen. Schließlich spielt Gewalt in unserem alltäglichen Leben eine immer größere Rolle, da die Gewaltbereitschaft, insbesondere der Jugendlichen, immer mehr zunimmt. Somit hatten einige Gelegenheit darüber nachzudenken, wie sie anderen helfen können und andere wiederum über ihr Verhältnis zur Gewalt, denn es wird immer noch zu wenig über dieses Thema geredet.

*Was habt ihr euch beim eigenen Entwurf gedacht?*

Ich versuchte, eine Situation darzustellen, in der einer in Not geratenen Person geholfen wird. Dies ist schließlich viel zu selten der Fall. Die Gewalt habe ich bewusst zu groß dargestellt, da ich denke, dass damit die Bedrohung der Gewalt dargestellt wird.

*Philine Mevissen, Kl. 10.2*

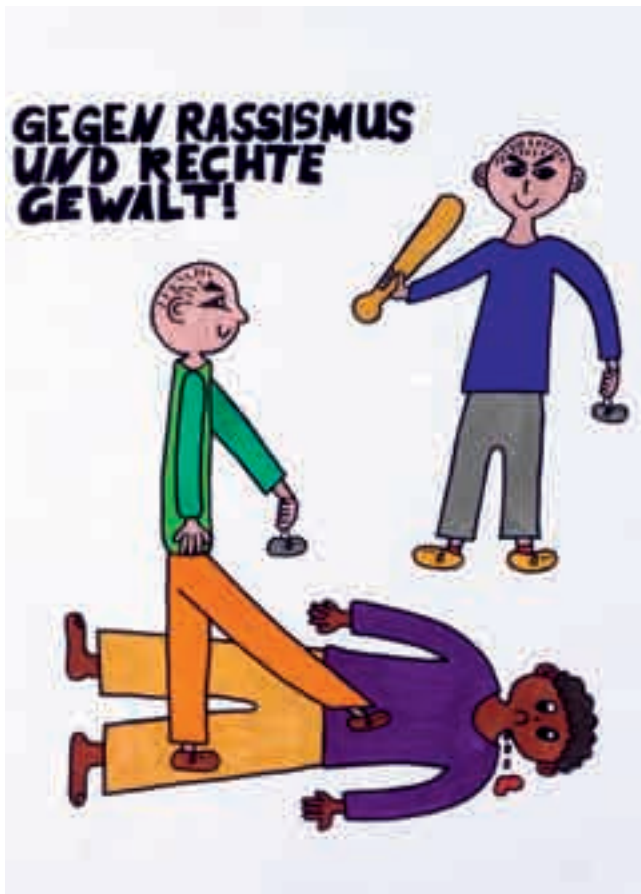
*17 Jahre*

*Gottfried-Keller-Gymnasium*





Vivien Kleist,  
Madlen Skrzypczak  
Rudolf-Virchow-Oberschule



Jasmin Kottke  
Gottfried-Keller-Gymnasium

Nathalie Müller

Gottfried-Keller-Gymnasium



**„Die Opfer von rechter Gewalt brauchen Unterstützung.“**

*Wie fandet ihr das Thema?*

Ich fand das Thema war eine gute Möglichkeit, die Situation von Gewalt, Missbrauch und Rechtsextremismus darzustellen, da dies ein wichtiges Thema in unserer Gesellschaft ist.

*Was habt ihr euch beim eigenen Entwurf gedacht?*

Ich habe versucht die Situation und das Verhältnis zwischen Rechtsextremisten und Menschen anderer Religion darzustellen. Ich bin der Meinung, dass über solch ein Thema zu wenig gesprochen wird und wollte somit Menschen zum nachdenken anregen.

*Welche Diskussionen haben sich entwickelt?*

Es haben sich Diskussionen zum Thema Antisemitismus entwickelt.

*Nathalie Müller, Kl. 10.1*

*16 Jahre*

*Gottfried-Keller-Gymnasium*



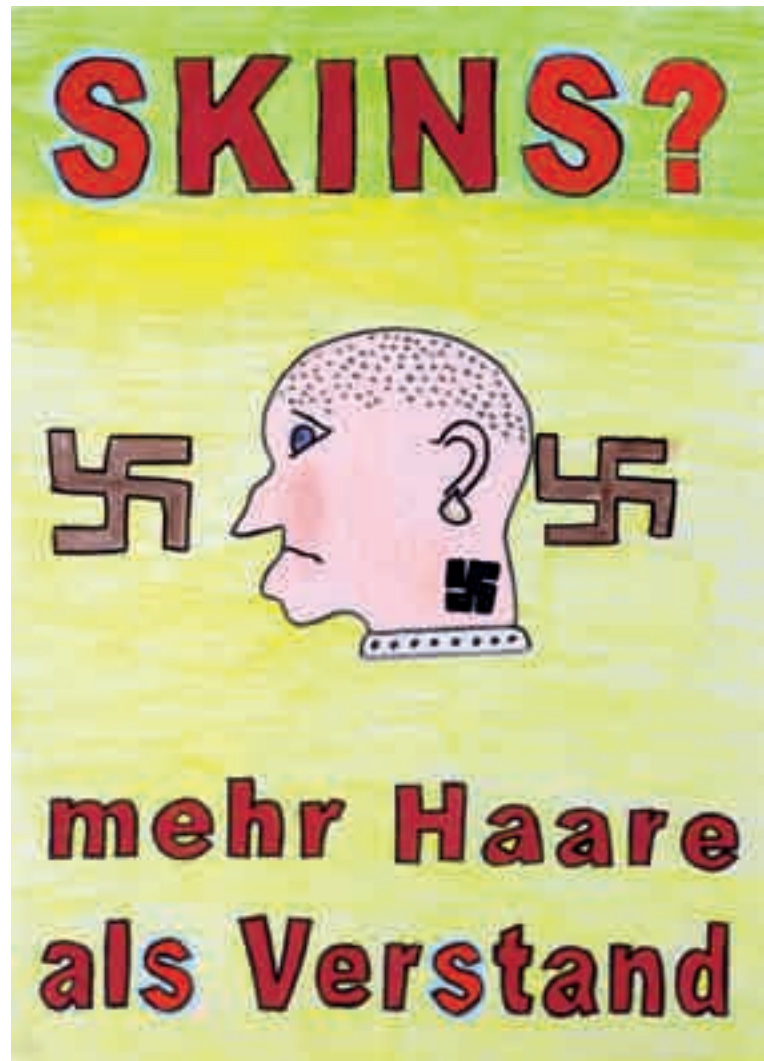
Andreas Grasmück  
Rudolf-Virchow-Oberschule

Anica Niemann  
Ludwig-Mies-van-der-Rohe-Oberschule



Jasmin Weber

Gottfried-Keller-Gymnasium



Ich fand das Thema zum Plakatwettbewerb sehr interessant, da dieses Thema oft in der Schule nicht behandelt wird und es auch an Schulen oft zu gewalttätigen Übergriffen an Schülern kommt. Man sollte dieses Thema öfters im Unterricht behandeln. Zu meinem Plakat habe ich mir folgende Gedanken gemacht: Ich habe einen Skin gezeichnet mit der Überschrift „Skins - mehr Haare als Verstand“, dieses soll zeigen, dass diese Gruppen wenig Verstand haben und nicht über ihr Verhalten anderen Menschen gegenüber nachdenken. Gewalt ist ein Thema, dass in unserer Gesellschaft unterschätzt wird, denn Gewalt ist nicht nur körperliche Gewalt, sondern jegliche Art von Gewalt. Diese sollte bekämpft werden.

*Jasmin Weber*

*18 Jahre*

*Gottfried-Keller-Gymnasium*





Oliver Weiß  
Tesla-Oberschule

Linda Pöpke  
Tesla-Oberschule





Maria Kirol, Christof Krüger  
Konrad-Zuse-Oberschule

Aileen Rost

Ludwig-Mies-van-der-Rohe-  
Oberschule







**Anastasia Khaniakova**

Gottfried-Keller-Gymnasium

Ich fand das Thema interessant, da es ein Punkt ist, den man in der Schule ansprechen und behandeln muss.

Und da wir zu diesem Thema auch ein Plakat gezeichnet haben, hatten wir auch persönlich viel Zeit, um uns mit diesem Thema auseinander zu setzen und darüber zu diskutieren.

Wir haben uns Fragen gestellt, wie Leute dazu kommen andere wegen ihrer Hautfarbe zu hassen und wenn nun wir schwarz wären und deshalb zusammengeschlagen werden. Wie würden wir uns fühlen? Würden wir uns schuldig fühlen, weil wir Schwarze sind?

*Anastasia Khaniakova, Kl. 10.2*

*16 Jahre*

*Gottfried-Keller-Gymnasium*



Leonie Schnau

Gottfried-Keller-Gymnasium



Danni Eifler

Rudolf-Virchow-Oberschule



Mirko Mey, Melanie Stoß  
Oberstufenzentrum Holztechnik

Hugo Mills  
Ludwig-Mies-van-der-Rohe-Oberschule



Dawid Koczula

Gottfried-Keller-Gymnasium



Das Thema „Die Opfer von rechter Gewalt brauchen Unterstützung“ finde ich, ist ein sehr angesehenes Thema, da täglich Menschen davon betroffen sind. Mir hat es Spaß gemacht mich mit diesem Thema auseinander zu setzen, da das mal eine andere Erfahrung war. Außerdem war das Thema anspruchsvoller als die anderen Themen. Als ich mein Plakat gemacht habe, habe ich mir eigentlich keine besonderen Gedanken gemacht. Ich wollte einfach nur ein gutes Plakat gegen rechte Gewalt machen. Sofort kam mir auch meine Idee in den Kopf, da mir das Gehirn, welches mit der rechten Seite denkt, schon mal erklärt wurde. Im einzelnen kamen bei uns nur Diskussionen über die Bewertung der Bilder auf. Da die Bilder der Gewinner eher einem Farbklecks ähnelten. Im Allgemeinen hat mir die Ausstellung nicht gefallen.

*Dawid Koczula, Kl. 10.2*

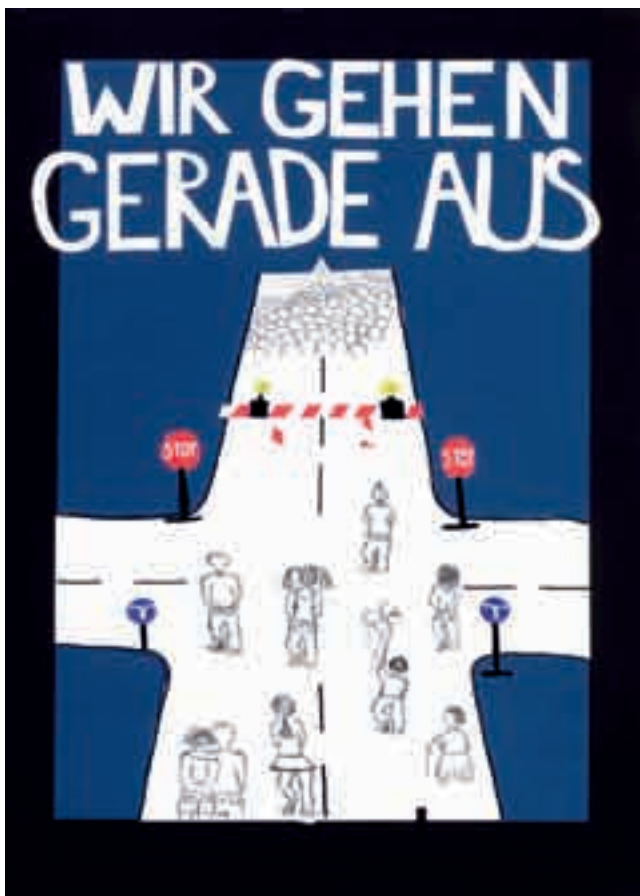
*15 Jahre*

*Gottfried-Keller-Gymnasium*



Svetlana Wettstein

Rudolf-Virchow-Oberschule



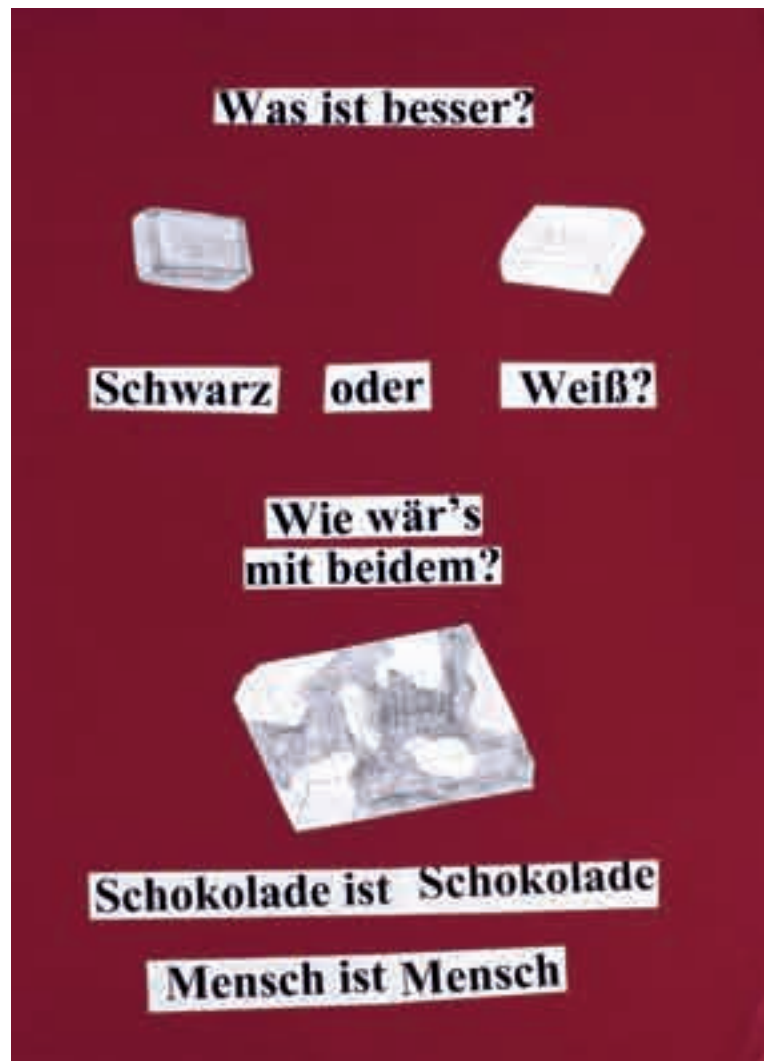
Vitali Becker

Ludwig-Mies-van-der-Rohe-Oberschule



Sascha Herklotz,  
Philipp Saß

Ludwig-Mies-van-der-Rohe-  
Oberschule



In unserer Arbeit nutzten wir die Schokolade als Metapher für die Vielfalt der Menschheit auf unserem Planeten.

Wir wählten die Schokolade, da wir auf unseren Recherchen für dieses Projekt eine Diskussion über den Geschmack der Schokolade führten. Im Nachhinein einigten sich meine Partner und ich darauf, dass beide Sorten gleich gut schmecken. Wir übertrugen dann die Idee auf unsere Arbeit.

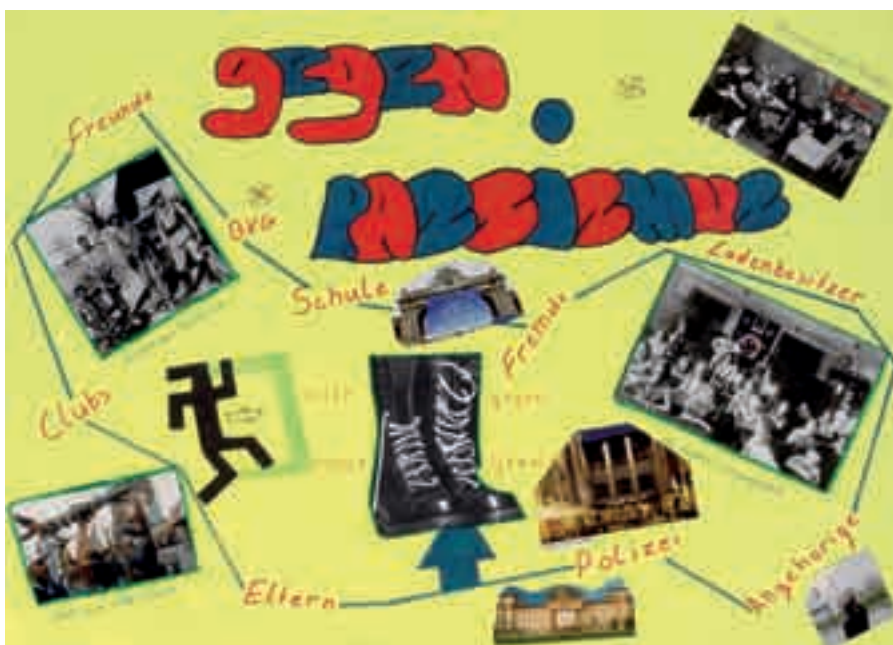
*Sascha Herklotz*  
*Ludwig-Mies-van-der-Rohe-Oberschule*



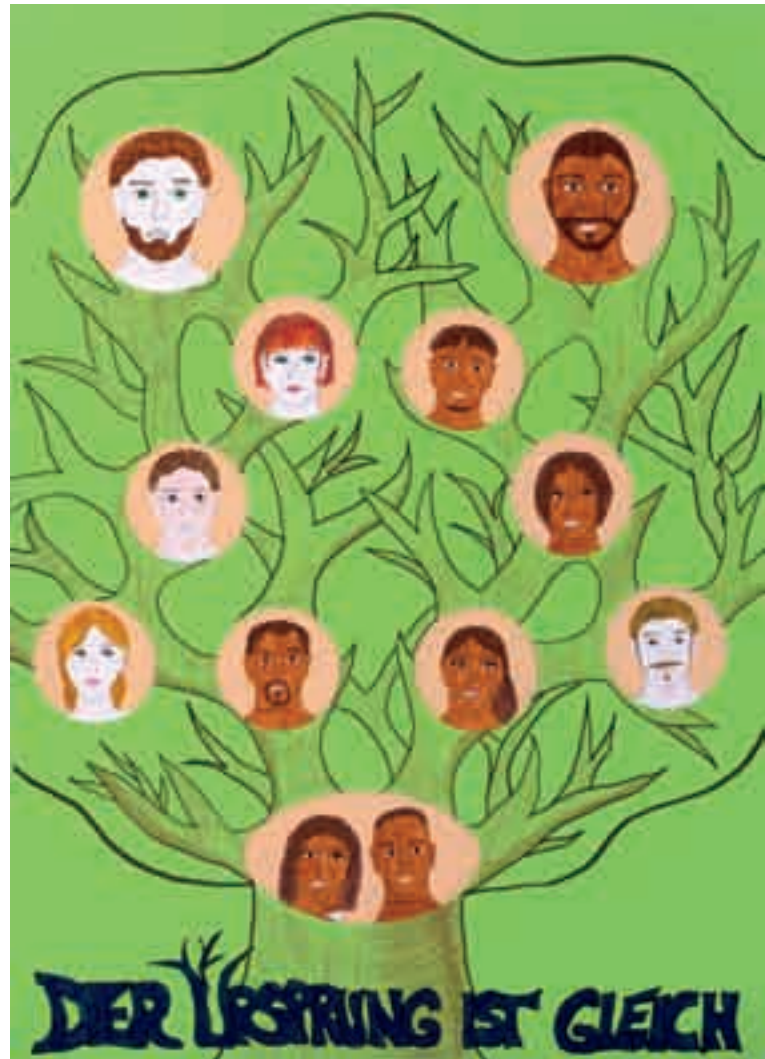


Denis Alimanovic, Jennifer  
 Dziubek, Funda Karael,  
 Nazime Toptanci  
 Konrad-Zuse-Oberschule

Johann Alschweig, Marianne Grament  
 Konrad-Zuse-Oberschule



**Dana Kröber,  
Julia Gamprecht**  
Ludwig-Mies-van-der-Rohe-  
Oberschule



Die Idee unserer Arbeit bestand darin, den Menschen der rechtsextremen Szene klarzumachen, dass der Ursprung bei jedem Menschen gleich ist. Wir Menschen stammen nur allein von einer einzigen Spezies ab. Nur durch Anpassung an das Klima oder die Anpassung an den Lebensraum veränderte sich der Mensch in seiner Hautfarbe oder seiner Lebenskultur. Alle Menschen sind gleich, egal woher sie stammen oder in welche Kultur sie hineingeboren wurden.

*Dana Kröber und Julia Gamprecht, Kl. 10/2  
Ludwig-Mies-van-der-Rohe-Oberschule*



**Nadin Bäcker**  
Konrad-Zuse-Oberschule

**Friederike Keitel**  
Ludwig-Mies-van-der-Rohe-Oberschule





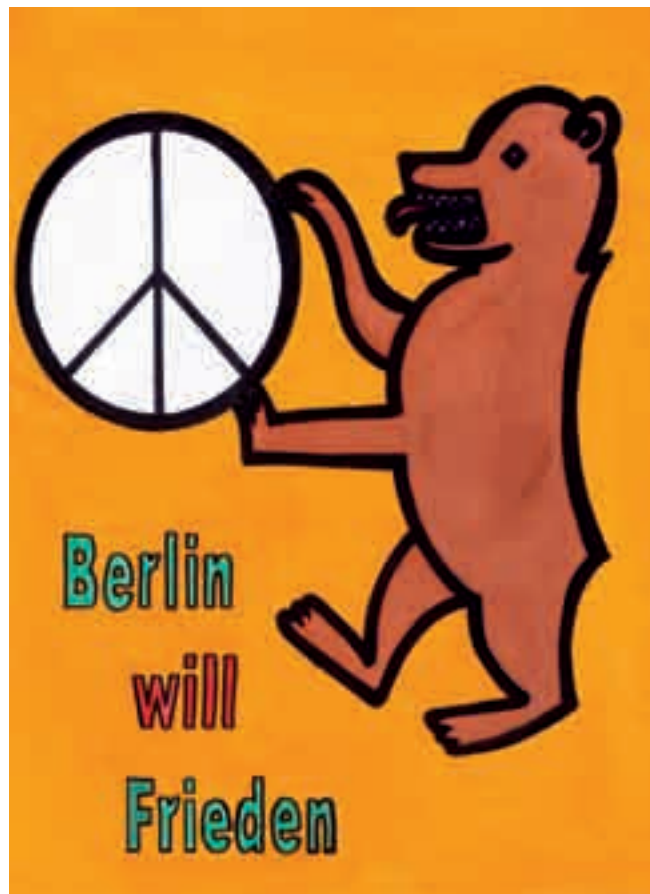
Dustin Prinz

Gottfried-Keller-Gymnasium



Farhad Sabahati

Gottfried-Keller-Gymnasium





**Fadia Suleiman**

Gottfried-Keller-Gymnasium

Das Thema fand ich sehr gut, da ich denke, dass es wichtig ist sich mit so einem Thema, welches wichtig für jeden ist, auseinander zu setzen.

Bei meinem Entwurf habe ich an die Gewalt auf der Straße gedacht, über die viel zu oft hinweggesehen wird.

Viele Leute schauen viel zu oft weg, wenn vor ihren Augen eine Person gewalttätig wird und ich denke, dass dies falsch ist und man sich mehr damit auseinandersetzen sollte!

Die Ausstellung hat mir jedoch weniger gefallen, da ich einige Bilder dieser Ausstellung nicht angemessen fand und die Ausstellung war nicht angemessen organisiert.

*Fadia Suleiman, Kl. 10.3*

*16 Jahre*

*Gottfried-Keller-Gymnasium*



Kai Bachmann, Thomas Bialek,  
Kay Hanke, Martin Ohm  
Oberstufenzentrum Holztechnik

Tamara Knak  
Ludwig-Mies-  
van-der-Rohe-  
Oberschule







Sandra Llevar

Gottfried-Keller-Gymnasium



Ayhan Acikalin

Gottfried-Keller-Gymnasium



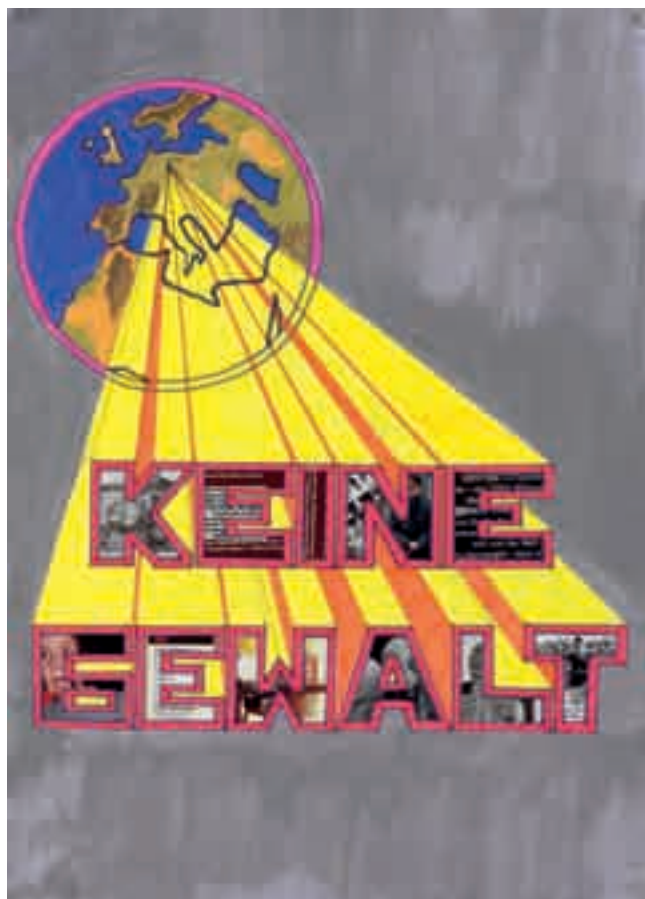
Dimitrij Schlotthauer

Ludwig-Mies-van-der-Rohe-Oberschule

Ich hatte das Plakat mit dem braunen und weißen Ei gemacht, um darzustellen, dass es wie bei den Menschen keinen Unterschied gibt, bis auf die äußere Schale.

*Dimitri Schlotthauer*

*Ludwig-Mies-van-der-Rohe-Oberschule*



Katharina Heitmann  
Gottfried-Keller-Gymnasium



Matti Fischer  
Gottfried-Keller-Gymnasium



**Christian Reipert**

Gottfried-Keller-Gymnasium

**Denise Grade, Yvonne Jarreck,  
Jana Schönfeldt**

Oberstufenzentrum Holztechnik





Ivo Lützelberger, Philipp Freutel,  
Marc Scharfe Pocas  
Oberstufenzentrum Holztechnik

Fabian Keilpflug, Daniel Seibicke  
Oberstufenzentrum Holztechnik







Scarlett Vorwele, Friederike Schmidt  
Ludwig-Mies-van-der-Rohe-Oberschule





**Matthias Sommerer**

Förderkurs Jugendkunstschule Köpenick



**Tobias Hesse**

Förderkurs Jugendkunstschule Köpenick



**Lily Meyer**

Förderkurs Jugendkunstschule Köpenick



**Karoline Stade**

Förderkurs Jugendkunstschule Köpenick



**Theresa Bonhage**

Förderkurs Jugendkunstschule Köpenick





**Lisa Dannebaum**

Förderkurs Jugendkunstschule Köpenick

**Sophie Bril**

Förderkurs Jugendkunstschule Köpenick





**Ulrike Kunkel**

Förderkurs Jugendkunstschule Köpenick



**Ulrike Deppner**

Förderkurs Jugendkunstschule Köpenick



**Wiebke Kowal**

Förderkurs Jugendkunstschule Köpenick



**Julia Beutling**

Förderkurs Jugendkunstschule Köpenick



**Stefanie Kolbe**

Förderkurs Jugendkunstschule Köpenick

**Anja Pfeiffenbring**

Förderkurs Jugendkunstschule Köpenick



**Marco Steinhöfel**

Förderkurs Jugendkunstschule Köpenick



**Moritz Adam**

Förderkurs Jugendkunstschule Köpenick





**Gregor Steblau**

Förderkurs Jugendkunstschule Köpenick



**Gregor Steblau**

Förderkurs Jugendkunstschule Köpenick

**Elisabeth Weiß**

Förderkurs Jugendkunstschule Köpenick



**Elisabeth Weiß**

Förderkurs Jugendkunstschule Köpenick





**Karla Rohde**

Förderkurs Jugendkunstschule Köpenick

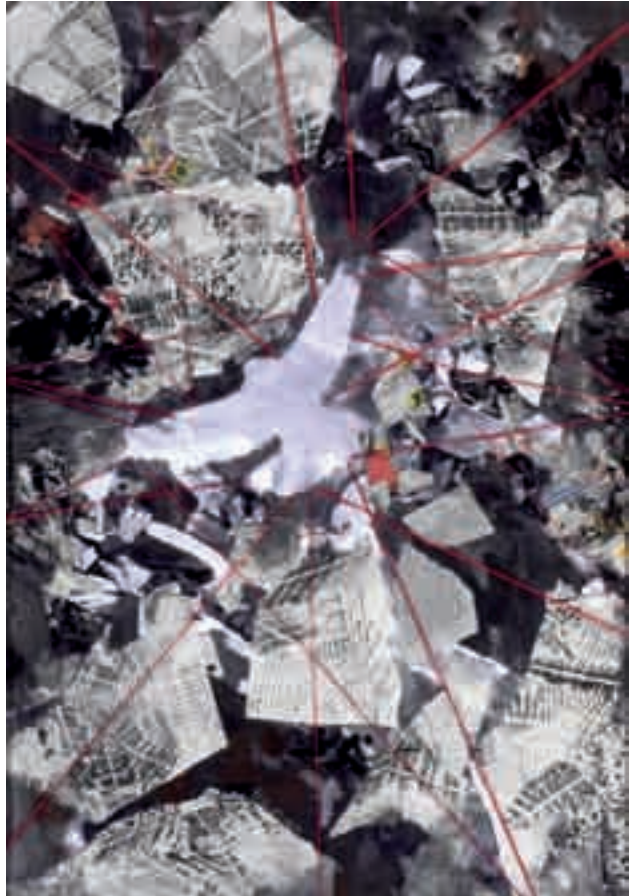


**Karla Rohde**

Förderkurs Jugendkunstschule Köpenick

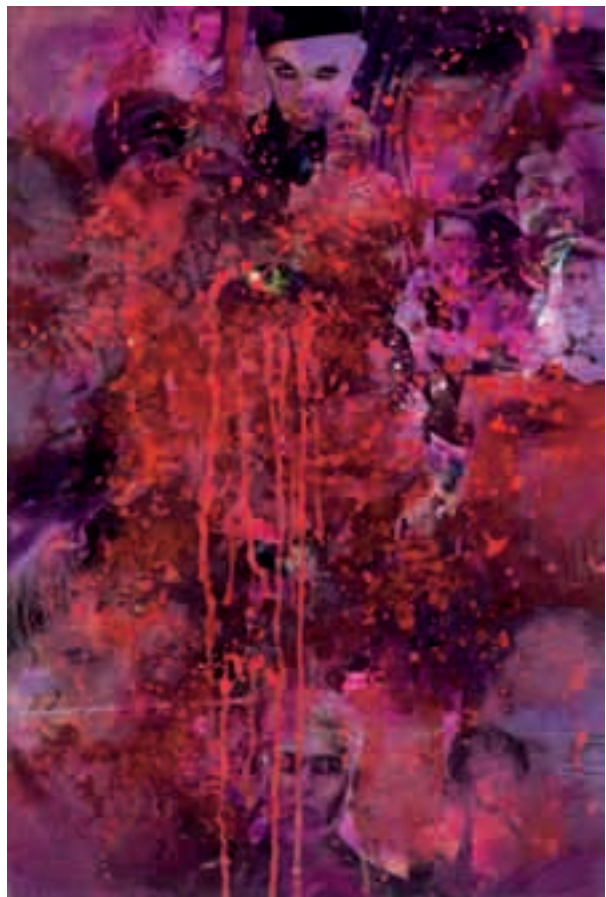
**Franziska Müller**

Förderkurs Jugendkunstschule Köpenick



**Franziska Müller**

Förderkurs Jugendkunstschule Köpenick



## Autorenverzeichnis

**Sybille Brandt-Weber:** Fachbereichsleiterin Sozialkunde, Oberstufenzentrum Holztechnik, Rudower Straße 18, 12524 Berlin, Tel.: 030/48485118  
Kontakt: brw@osz-holztechnik.de

**Schülerinnen der Grundschule am Ginko-Baum**

Kontakt: Grundschule am Ginkobaum, Springbornstraße 250, 12487 Berlin,  
Tel.: 030/6363317, Fax: 030/6363338, E-Mail: ginkobaum\_schule@t-online.de

**Schüler/innen der Ludwig-Mies-van-der-Rohe-Oberschule  
und des Gottfried-Keller-Gymnasiums**

Kontakt:

Ludwig-Mies-van-der-Rohe-Oberschule, Kummerower Ring 40, 12619 Berlin,  
Tel.: 030/5615027, Fax: 030/56294521

Gottfried-Keller-Gymnasium, Olbersstraße 38, 10589 Berlin, Tel.: 030/902927310,  
Fax: 902927362, E-Mail: gks-berlin@t-online.de

**Sibylle Rothkegel:** Dipl.-Psychologin, Psychotherapeutin, Psychologische Beratung für Opfer rechtsextremer, fremdenfeindlicher und antisemitischer Gewalt

Kontakt: Oranienstraße 159, 10969 Berlin, 5. Stock (zwischen Moritzplatz und Oranienplatz)  
Tel.: 030/92218241, im Notfall: 0173-2156216, E-Mail: [sibrot@yahoo.de](mailto:sibrot@yahoo.de)

**Sabine Seyb:** ReachOut – Opferberatung und Bildung gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus

Kontakt: ReachOut, Oranienstr. 159, 10969 Berlin, Tel. 030/69568339, Fax: 346,  
[info@reachoutberlin.de](mailto:info@reachoutberlin.de), [www.reachoutberlin.de](http://www.reachoutberlin.de)  
Ansprechpartnerinnen: Sanchita Basu und Sabine Seyb

**Hans-Gerhard Templin:** Diplom Maler und Grafiker,  
Förderkursleiter Jugendkunstschule Köpenick

Kontakt: Hans-Gerhard Templin, Mollstraße 16, 10178 Berlin, Tel: 030/ 2476271,  
E-Mail: [templin.berlin@web.de](mailto:templin.berlin@web.de)

**Jörg Möller:** Fotograf

Kontakt: E-Mail: [sans.soleil@gmx.net](mailto:sans.soleil@gmx.net)

**Ute Vialet:** Dipl.-Politologin, Oberregierungsrätin, Mitarbeiterin der Geschäftsstelle der Landeskommision Berlin gegen Gewalt

Kontakt: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, Landeskommision Berlin gegen Gewalt, Beuthstr. 6-8, 10117 Berlin. Tel. (030) 90265425, Fax: 030/90265003,  
E-Mail: [Ute.Vialet@SenBJS.Verwalt-Berlin.de](mailto:Ute.Vialet@SenBJS.Verwalt-Berlin.de)



**Landeskommission Berlin gegen Gewalt**  
**Beuthstraße 6-8, 10117 Berlin**  
**Telefon 90 26-52 53 Fax 90 26-50 03**

## Bestellcoupon

Veröffentlichungen der Landeskommission Berlin gegen Gewalt

(Bestellung nur schriftlich unter Beifügung der Briefmarken.

Bei gleichzeitiger Bestellung mehrerer mit Briefmarken zu entgeltenden Veröffentlichungen sind nur einmalig 1,44 € in Briefmarken beizufügen.)

- |  |  |                         |
|--|--|-------------------------|
| <input type="checkbox"/>               | Adressen gegen Gewalt, 2004  | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/>               | „Trainingsangebote zur Gewaltprävention – ein Wegweiser“, 2002   | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/>               | Graffiti – wo liegen die Möglichkeiten und Risiken der Prävention?<br>Dokumentation einer Fachtagung vom 8. Dezember 1995  | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/>               | Der Berliner „Aktionsplan Graffiti“<br>Ein zuständigkeitsübergreifendes Präventionsmodell, 1995  | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/>               | Berliner Modell: Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention,<br>1996  | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/>               | Aktionsplan Graffiti – Fortschreibung, 1997  | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/>               | Schüler- und Elternbrief Graffiti, 1997  | (0,55 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/>               | Aktionsplan Hilfen für wohnungslose Frauen, 1998   | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/>               | Psychische Krankheit bei wohnungslosen Frauen, 1998 – Ein ergänzender Beitrag zum Aktionsplan Hilfen für wohnungslose Frauen   | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/>               | Antidiskriminierungsregelungen in den Bundesländern, 1998  | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/>               | Maßnahmen gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus in Berlin, 1999  | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/>               | Handreichung für Schule und Jugendhilfe zum Umgang mit Schuldistanz, 2003  | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/>               | Flyer: Elterinformation zum Thema „Schuldistanz“,<br><input type="checkbox"/> Deutsch, <input type="checkbox"/> Russisch, <input type="checkbox"/> Türkisch, <input type="checkbox"/> Arabisch, 2003 | (0,55 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/>               | Häusliche Gewalt: Präventive Ansätze auf bezirklicher Ebene – Projekte, Maßnahmen, Aktivitäten, Initiativen, Strukturen, 2003  | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/>               | Empfehlungen der von der Landeskommission Berlin gegen Gewalt eingesetzten Arbeitsgruppe „Schuldistanz“ zum Umgang mit Schuldistanz, 2004  | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/>               | Möglichkeiten für Gewalt- und Kriminalitätsprävention in der Berliner Schule – Informationspaket, 2005   | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/>               | Gewalt der Sprache – Sprache der Gewalt, Prof. Dr. Sybille Krämer, 2005  | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/>               | Flyer: Elterninformation zum Thema: Was tun, wenn Ihr Kind erstmals beim Ladendiebstahl erwischt wurde?, 2005  | (0,55 € in Briefmarken) |
| <br>                                   |  |                         |
| <b>Berliner Forum Gewaltprävention</b> |  |                         |
| <input type="checkbox"/>               | Berliner Forum Gewaltprävention Nr.1, 1999<br><i>Schwerpunkt: Kommunale Prävention in Berlin</i>   | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/>               | Berliner Forum Gewaltprävention Nr.2, 2000<br><i>Schwerpunkt: Gewaltprävention in der Schule Teil I</i>  | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/>               | Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 3, 2000 – „Kriminalität, Gewalt und Gewalterfahrungen von Jugendlichen nichtdeutscher Herkunft in Berlin“ – Dokumentation eines Erfahrungsaustausches 2000       | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/>               | Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 4, 2001<br><i>Schwerpunkt: Gewaltprävention in der Schule Teil 2</i>   | (1,44 € in Briefmarken) |



- |                          |   |                         |
|--------------------------|---|-------------------------|
| <input type="checkbox"/> | Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 5, 2001 – Dokumentation des 1. Berliner Präventionstages am 8.11.2000<br><i>Schwerpunkte: Kommunale Prävention in Berlin, Schule – Jugend – Gewalt, Beteiligung von Gewerbe und Einzelhandel an der Präventionsarbeit, Beteiligung von Wohnungsbaugesellschaften an der Präventionsarbeit, Beteiligung ethnischer, kultureller und religiöser Minderheiten, Prävention und Polizei, Gewalt gegen Frauen und Mädchen</i> | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/> | Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 6, 2001 – Dokumentation der Tagung „Wer ist fremd?“ am 6. Juli 2000<br><i>Schwerpunkt: Binationalität</i>   | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/> | Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 7, 2001 – Dokumentation der Tagung „Kooperation von Jugendhilfe, Polizei und Justiz – Projekte und Standpunkte“ am 23. und 24.11.2000   | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/> | Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 8, 2001<br><i>Schwerpunkt: Rechtsextremismus</i>  | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/> | Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 9, 2002 – Dokumentation des 2. Berliner Präventionstages am 10.10.2001<br><i>Schwerpunkte: Männliche Sozialisation und Gewalt, Rechtsextremismus, Beteiligung - Vernetzung und Prävention, Justiz als Partner in der Prävention, Sport und Gewaltprävention, Kooperation von Polizei und Schule</i>   | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/> | Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 10, 2002<br><i>Schwerpunkt: Häusliche Gewalt</i>  | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/> | Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 11, 2003 – Dokumentation des 3. Berliner Präventionstages am 14.11.2002<br><i>Schwerpunkte: Gewalt in der Erziehung, Kommunale Gewalt- und Kriminalitätsprävention, Männliche Sozialisation und Gewalt, Soziales Lernen in der Schule, Häusliche Gewalt, Rechtsextremismus, Antiaggressionstraining</i>   | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/> | Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 12, 2003<br><i>Schwerpunkt: Kriminalitätsoffer</i>  | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/> | Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 13, 2003<br><i>Schwerpunkt: Rechtsextremismus und Gewalt im Jugendalter – Eine Elterninformation</i>  | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/> | Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 14, 2004<br><i>Schwerpunkt: Schuldistanz</i>  | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/> | Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 15, 2004<br><i>Schwerpunkt: 10 Jahre Landeskommision Berlin gegen Gewalt</i>  | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/> | Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 16, 2004 Dokumentation des 4. Berliner Präventionstages am 13.11.03<br><i>Schwerpunkte: Prävention und Wirtschaft, Gewalt in der Erziehung, Ressourcen für die Gewaltprävention, Opfer von Rechtsextremismus, Streitschlichtung im Stadtteil, PiT – Prävention im Team, Jugendrechtshäuser und Rechtspädagogik</i>  | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/> | Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 17, 2004 – Dokumentation des Workshops zur Jugenddelinquenz – Entwicklungen und Handlungsstrategien vom 29.04. bis 30.04.2004   | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/> | Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 18, 2004 Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus – Programme, Maßnahmen, Projekte   | (1,44 € in Briefmarken) |
| <input type="checkbox"/> | Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 19, 2005 Dokumentation der Konferenz der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Landeskommision Berlin gegen Gewalt „Erziehen für’s Leben - Eltern in der Verantwortung“ am 30.11.2004<br><i>Schwerpunkt: Elternkurse</i>   | (1,44 € in Briefmarken) |



- Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 20, 2005 – Dokumentation der Fachtagung „Engagement erwünscht! Konsequenzen aus Berliner Bezirksstudien und Lokalen Aktionsplänen für Demokratie und Toleranz“ am 23. November 2004 in der Friedrich-Ebert-Stiftung  
*Schwerpunkt: Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus*  
Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 21, 2005 – Dokumentation des 5. Berliner Präventionstages am 3.11.2004  
*Schwerpunkte: Gewalt der Sprache, Antisemitismus, Prävention und Medien, Intensivtäter, Präventionsräte für alle Berliner Bezirke?, Communities von Bürger/innen nichtdeutscher Herkunft und Gewaltprävention, Prävention im Internet* (1,44 € in Briefmarken)
- Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 22, Soziales Lernen in der Berliner Schule - Grundlagen, in Unterricht und Schulleben, Lernprogramme (1,44 € in Briefmarken)
- Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 23, Plakatwettbewerb der Landeskommision Berlin gegen Gewalt „Die Opfer von rechter Gewalt brauchen Unterstützung“ (1,44 € in Briefmarken)

**Gutachten der Unabhängigen Kommission zur Verhinderung und Bekämpfung von Gewalt in Berlin (veröffentlicht 1994)**

Die Gutachten zu verschiedenen Themen der Gewalt- und Kriminalitätsprävention sind bei der Geschäftsstelle der Landeskommision Berlin gegen Gewalt auf Anfrage erhältlich.

Alle Veröffentlichungen der Landeskommision Berlin gegen Gewalt können unter [www.berlin-gegen-gewalt.de](http://www.berlin-gegen-gewalt.de) heruntergeladen werden.



## „Sozialadäquanzklausel“

Die bestimmte Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen ist gem. §§ 86 Abs. 3 und 86 Abs. 3 StGB „Sozialadäquanzklausel“ in den Bereichen der Wissenschaft und Lehre, der Kunst oder der staatsbürgerlichen Aufklärung nicht strafbar. Gleichmaßen ist auch das Verwenden von Kennzeichen nicht strafbar, aus denen der unbefangene Beobachter eine Ablehnung der NS-Ideologie erkennen kann.

Sämtliche Bilder, in denen zum Teil geradezu bewusst Abgrenzungen zu verfassungswidrigen Symbolen enthalten sind, entsprechen Aufklärungs- und Bildungszwecken.



**WIESO?**



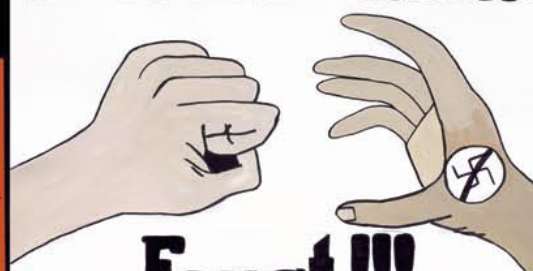
**SCHÜTZT**



**die Kinder**



**Benutze keine**



**Faust!!!**

**Lass dich nicht**



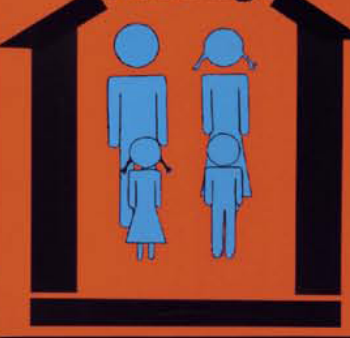
**unterdrücken!**



**DIE WELT GEHÖRT DIR!**

zur Unterstützung gegen Rassendiskriminierung wähle 60568339  
[www.reisbucher.de](http://www.reisbucher.de)

**Ist ihre Rasse so wichtig?**



**Lass nicht mit Dir spielen...**

